Die Sprache des Florianer Psalters.

Erster Theil: **Lautlehre.**

(Eine von der philosophischen Facultät zu Breslau gekrönte Preisschrift.)

Inaugural-Dissertation,

welche

mit Genehmigung der philosophischen Facultät

zur Erlangung der philosophischen Doctorwürde

nebst den beigefügten Thesen

Breslau, den XXIV. Mai MDCCCLXXXII

in der Aula Leopoldina

gegen die Opponenten:

Leop. Skowroński, *cand. phil.*
Nicol. Bobowski, *cand phil.*

öffentlich vertheidigen wird

Johannes Leciejewski.

Breslau.
Druck von Wilh. Gottl. Korn.
1882.

Dem Hohen Verein:

„Towarzystwo Pomocy Naukowéj Imienia Karóla Marcinkowskiego“

in Posen

in tiefster Dankbarkeit

und

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41543101_0066

Seinem Hochverehrten Lehrer

Prof. Dr. Vladislaus Nehring

in dankbarster Hochachtung

widmet

der Verfasser.

Die Sprache des polnischen Theils des Florianer Psalters.

Lautlehre.

Die erste Stelle unter den altpolnischen Sprachdenkmälern nimmt der Psalter der Königin Margaretha (Psałterz Królowéj Małgorzaty) ein, gegenwärtig unter dem vom Herrn Prof. Nehring (It. Flor. 12) eingeführten Namen des Florianer Psalters bekannt. Sein grösster Vorzug ist sein hohes Alter. Da er uns nämlich nicht ein originales Werk, sondern nur eine Copie eines früheren Textes bietet, wie dies besonders aus den zahlreichen Glossen zu ersehen ist, so lässt sich annehmen, dass die Sprache des Flor. Psalters in mancher Beziehung sehr Altes bietet, um so mehr, als das Original, auf welches unser Psalter zurückgeht, bereits glossirt erscheint, somit schon damals von gewissem Alter sein musste. Im Florianer Psalter finden sich zwar Glossen nur im zweiten und dritten Theile, nicht aber im ersten, doch glaube ich auch für den ersten Theil eine glossirte Vorlage annehmen zu dürfen.

Die Ausführungen von Herrn Prof. Nehring (It. Flor. 36; Archiv V, 234) und Herrn Prof. Malinowski (Modlitwy Wacława) setzen ausser Zweifel, dass für den Flor. Psalter, den Psalter von Puławy, die Psalmen in Modlitwy Wacława, und den Psalm 50 Miserere auf dem Świdziński'schen Blatte eine gemeinsame Vorlage anzunehmen ist. Nun weisen der Psalter von Puławy (Ps. 72, 19; 76, 3) und Modlitwy Wacława (S. 7, 8) auf ein glossirtes Original auch dort hin, wo der Flor. Psalter keine Glossen zeigt, nämlich in seinem ersten Theil, und berechtigen uns deshalb zu der Annahme, dass auch der Schreiber des ersten Thei-

les des Flor. Psalters einen älteren glossirten Psalter vor sich hatte. Einen gewissen Anhaltspunkt für diese Annahme bietet auch der Flor. Psalter; man liest nämlich Ps. 10, 8; 44, 6: prawodꙗ, welcher Fehler seine Erklärung darin findet, dass der Schreiber in seiner Vorlage über dem ursprünglichen Worte: »prawotꙗ« die Glosse: »prawdꙗ« fand und von der ersten Hälfte des ersten Wortes: prawo zur zweiten Hälfte des zweiten Wortes: dꙗ mit den Augen beim Abschreiben hinüberschweifte und dadurch das fehlerhafte »prawodꙗ« zu Stande brachte. Dass aber im Allgemeinen im ersten Theile keine Glossen vorkommen, trotzdem sie in der Vorlage vorhanden waren, ist in der Eigenthümlichkeit des Schreibers, man möchte beinahe sagen, Verfassers des ersten Theiles begründet. Er muss ein gelehrter Mann gewesen sein, der seine Vorlage nicht mechanisch abschrieb, sondern vielmehr seiner Uebersetzung eine einheitliche, zeitgemässe Form zu geben suchte, der deswegen auch bei jedesmaliger doppelter Lesart nur den ihm zutreffend erscheinenden Ausdruck wählte. Dass er aber trotzdem seinem Original treu bleiben wollte und es oftmals wörtlich abschrieb, zeigen einige Fehler, die nur durch falsches Lesen des Originals oder durch Unachtsamkeit beim Abschreiben entstanden sein können, wie z. B. lescz für bolescz 9, 28; cziny für czmy (tenebras) 17, 31; obozali (in castris versari) für obꙗzali = obwꙗzali (obligare) 19, 9; Isze für jasze 30, 22 etc. Kann man also den Flor. Psalter für eine, wenn auch modificirte Copie eines ältern und zwar schon glossirten Psalters ansehen, so steigt der Werth unseres Sprachdenkmals noch bedeutender.

Zu der richtigen Beurtheilung des Werthes des Flor. Psalters mag auch der nachfolgende Aufsatz beitragen, in dem wir zunächst mit Uebergehung der Orthographie, weil die Notizen des Herrn Prof. Nehring darüber im It. Flor. ausreichen, den Versuch einer Darstellung der Lautverhältnisse des genannten Sprachdenkmals geben. Die übrigen grammatischen Erscheinungen des Flor. Psalters werden später ihre Besprechung finden.

Literatur und Abkürzungen.

Archiv = Archiv für slavische Philologie, herausgegeben von V. Jagić.

BC = O drevne-polьskomъ jazykê do XIVgo stoletija. Sočinenije J. Baudouina de Courtenay. Leipzigъ 1870.

B. K. Z. = Biblia królowéj Zofii, żony Jagiełły, z kodeksu Szarospatackiego wydana przez Ant. Małeckiego. W Lwowie 1871.

dial. = dialektisch.

Fl. Ps. = (Florianer Psalter =) Psałterz królowéj Małgorzaty, wydany staraniem Stanisława hr. na Skrzynnie Dunina-Borkowskiego. Wiedeń 1834.

It. Flor. = Iter Florianense. O psałterzu Floryańskim napisał prof. W. Nehring. Poznań 1871.

Jungmann = Jungmann's Lexicon der čech. Sprache.

K. Ś. — Damit bezeichnen wir den Psalm 50, der auf der sogenannten »Karta hr. Świdzińskiego« überliefert ist.

Kaz. Gniez. = (Kazania Gnieźnieńskie) Zabytek dawnéj mowy polskiéj. W Poznaniu 1857.

Ks. Jad. = Książeczka do nabożeństwa Jadwigi, księżniczki polskiéj. Według pierwotnego wydania z r. 1823 powtórnie wydał Stanisław Motty. Poznań 1875.

Linde = Słownik języka polskiego przez M. Samuela Bog. Linde. Lwów 1854—1860.

Malinowski = Krytyczno-porównawczá gramatyka języka polskiego, napisaná przez Ks. Franc. Ksaw. Malinowskiégo. Poznań 1869.

Mal. Mod = Dr. Lucyjan Malinowski: Modlitwy Wacława, zabytek języka polskiego z wieku XV, in: Pamiętnik Akad. Umiej. w Krakowie. Tom II. Wydział fil. i histor.-filoz. 1875.

Małecki = Gramatyka historyczno-porównawcza języka polskiego przez Dr. Antoniego Małeckiego. Lwów 1879.

Miklos. Gram. = Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen. Zweite Ausgabe. I^2 1879; II^2 1875; III^2 1876.

Miklos. Lex. = Lexicon palaeoslovenico-graeco-latinum, emendatum auctum edidit Fr. Miklosich. Vindobonae 1862—1865.

Miklos. Rad = Radices linguae slovenicae veteris dialecti, scripsit Fr. Miklosich. Lipsiae 1845.

Miklos. trьt. = Ueber den Ursprung der Worte von der Form altslovenisch trьt (im 27. Bande der Denkschriften der Kaiserlichen Akad. der Wissenschaften in Wien. Philol.-historische Classe).

Miklos. trêt, trat. = Ueber den Ursprung der Worte von der Form altslov. trêt und trat (im 28. Bande der Denkschriften etc.).

Miklos. Vocale. = Ueber die langen Vocale in den slavischen Sprachen von Dr. Fr. Miklosich (im 29. Bande der Denkschriften etc.).

PP = Psałter Puławski z kodeksu pergaminowego księcia Wład. Czartoryskiego, przedruk homograficzny wykonali Adam i Stanisław Pilińscy. Nakładem biblioteki Kornickiéj 1880.

Semen. = Ueber die vermeintliche Quantität der Vocale im Altpolnischen von Anton Semenowitsch. Leipzig 1872.

Die Titel der übrigen in der Arbeit citirten Werke sind an den betreffenden Stellen angegeben, die aus Semenowitsch herübergenommenen Abkürzungen (§. 79) mögen bei ihm selbst nachgesehen werden.

Lautlehre.

I. Vocale.

A) Helle (kurze) Vocale.

§. 1. Der Stand der hellen Vocale im Fl. Ps. ist allgemein derselbe wie in neupoln. Büchersprache. Einzelne zu erwähnende Fälle, wo uns ein anderer Vocal als im Neupoln. entgegentritt (wie z. B. działa, neup. dzieła), sind grösstentheils regelrechte Lauterscheinungen, welche die jetzige Sprache aus verschiedenen Gründen theils verändert, theils gänzlich aufgegeben hat.

§. 2. *a*) Der a-Vocal. 1. Der helle a-Vocal erscheint im Fl. Ps. in ebendenselben Fällen, wie im Altslov. und Neupoln., z. B. spadnena 1, 1; pomazanczu 2, 2; zbawene 3, 2; zkazil 8, 3; barzo 30, 14; ksǿszǿta 2, 2; luda 3, 6; etc.

2. Ein poln. a-Vocal entspricht in manchen Fällen einem altsl. ê; vgl. §. 8.

3. Einzelne Fälle, wo das Neupoln. einen anderen, meistens einen e-Vocal bietet, kommen im Flor. Ps. vor:

Im Inlaut: działa (alts. dêlo), vgl. §. 8. przepowadnicom (vgl. neup. spowiednik) 67, 12; czakać [1]) (expectare), neup. cze-

---

[1]) czakay 26, 20; 36, 36; czakayǿnczy 102, 8; czaka 103, 28; czakaiǿ 68, 8; czakacz 51, 9; czakal 77, 25; czakal iesm 54, 8; czakaly sǿ 118, 95; ezakaiǿ czakal iesm 39, 1; czakane 38, 11; czakana 118, 116.

kać; der a-Vocal ist hier regelrecht, wie dies aus der Vergleichung mit anderen slavischen Sprachen zu ersehen ist: vgl. altsl. čajati, neusl. čakati, čech. čajati (lauern), čáka (= Hoffnung). *B. C.* §. 63 schreibt die Verwandlung des a in ein neup. e dem Einfluss des folgenden Gutturalen zu. chwatać (neup. chwytać = rapere)[2]; auch hier ist a ursprünglich; vgl. altsl. hvatati, čech. chvátati, russ. chvatatь, serb. hvatati, vhvatiti, welches sich zu hytiti verhält wie kwasъ zu kysnąti.

Das Verbum: stąpać wird in Compos. in Neup. zu -stępować; im Fl. Ps. behält es auch in der Zusammensetzung seine ursprüngliche Gestalt: stąpać[3].

Ueber poganꝺ (pogonię) Moys. 9 und swadl (neup. zwiódł Moys. 21 vgl. §. 9.

wavodl (für wywiódł) 106, 28 ist ein Fehler; vgl. wiwodl 77, 15; 105, 10.

Im Auslaut in:

α) 2 und 3 dual. der Verba: iesta 22, 5;

β) dat. und instrum. dual. der Subst.: vszima 5, 1; oczyma 5, 5; 131, 4;

γ) nom. und accus. plur. der Adjectiva neutr. gen. z. B. dziwna 4, 4;

δ) acc. sing. der Adjectiva masc. gen. nach der nominalen Declination: zbawona 3, 6;

ε) gen. sing. der Adjectiva masc. gen. und neutr. generis nach der substantivischen Declination: boga iacubowa 23, 6; gospodnowa oblycza 113, 7;

ζ) einzelnen Worten: croma (praeter) 17, 34. wszda (semper) 1, 9; nigda 12, 4; owa (ecce) 32, 18.

§ 3. *b*) Der e-Vocal. Ein poln. e-Vocal entspricht einem altsl. e, ê, ъ, ь, ę. Ausserdem giebt es noch einen e-Vocal im Polnischen, der als Einschiebsel gebraucht wird. Die Fälle, wo ein poln. e einem anderen Vocal als den oben genannten im

---

[2]) chwataiꝺcy 21, 13; chwataiꝺczich 34, 12; vchwaczil 36, 36; chwatali sꝺ 43, 12.

[3]) ostꝺpaiꝺcych 3, 6; 31, 9; odstꝺpayꝺczymy 118, 118; stꝺpayꝺcze 124, 5; przestꝺpayꝺcze 118, 119; 118, 158; otstꝺpayꝺcze 138, 18; stꝺpayꝺ 106, 23; stꝺpꝺyꝺ 106, 26; wstꝺpayꝺ 103, 9; 106, 26. Das Verb. perf. von diesem Verbum lautet: otstꝺpicze 118, 115, wie im Neup.

Altslov. entspricht (was in der Flexion vorkommen kann, z. B. loc. sing. w czirekwi 34, 21 gegenüber dem altslov. crъkъve, sind durch Analogie gebildete Formübertragungen und Endungsvertretungen. Sie kommen an dieser Stelle nicht in Betracht.

§ 4. Poln. e = altsl. ѥ unterscheidet sich im Fl. Ps. streng von e = altsl. ѣ.

Poln. e = altsl. ѥ kommt z. B. vor in: zeme 1, 5; nebesech 2, 4; iesm 1, 1; gospodne (voc.) 3, 6; bosze 8, 1; sinowe 4, 3; przewedze 59, 10; sberze 146, 2; ramenu 76, 11; ogarne 7, 7.

Dieses e war ursprünglich immer weich Miklos. Gram. I², 520); den Beweis dafür aus dem Fl. Ps. zu liefern, ist schwer, da dieses Sprachdenkmal die Weichheit der Silben sehr mangelhaft bezeichnet. Spuren davon hat man aber in dem Worte: weśele, neup. wesele: wyessela 125, 2: wyesselyl se yest 104, 37[4]);

§ 5. Dieses e wird bekanntlich vor den sieben harten Consonanten ł, r, n, d, t, z, s zu o, z. B. błogoslawoni = błogosławiony, altsl. blagoslavenъ) 1, 1: szczepono 1, 3: ramona 17, 37; zlomono (vom Inf. złomić) 36, 16: miotl iesm 76, 6: popyol 101, 10: przywodǿ (= przywiodę) 71, 10: nyszczotnym (altsl. ništetьnъ) 139, 13.

---

[4]) In Verbindung damit sei zugleich erwähnt die Weichheit des auf eine andere Weise entwickelten e in śerce, neup. serce; syercze 104, 24; 118, 111; syerczu 84, 9; syerczy 118, 11; 118, 58.

Die beiden angeführten Worte »weśele« und »śerce« kommen auch in anderen Sprachdenkmälern in dieser Lautform vor, z. B.:

Ps. Pul: wyeszyelcze sze 2, 11; wyeszyelycz szye 5, 13; 9, 15; vwyeszyely 103, 16; wyeszyelil sze 104, 37; nawyesszyelyenye 105, 5; szyercze 101, 5; 103, 16; 103, 17; 106, 12; 108, 21; szyerczem 4, 3; szyercza 7, 10. szyerczach 4, 5; szyerczu 9, 1; 9, 36. Mal. Modl. p. 26, § 77: wieszyela 142, wyeszelc 140; wyeszelicz 115; uwyeszelenym 140; wieszole 24; syercem 132, 143; syerczem 138; siercz 108.

B. K. Z. wyeszyol 64a 20; wyesyelye 247a 1; syercze 136b 26 etc.

K. G. unterscheiden die Weichheit der Silben ebenfalls sehr mangelhaft, geben deshalb keinen Beweis ab.

Ks. Jad. wyeszyelye 41; szyercze 120, 151, 159, 180. Vgl. BC. p. 69.

Aus dem Fl. Ps. lässt sich aber schliessen, dass dieses e auch im Poln. früher vor den genannten Consonanten, wenn auch vielleicht nur in einer Anzahl von Worten, nicht umgelautet wurde: angelow (anielow) 8, 6; angelom 90, 11; ssǿd zgubeni (= zgubieny) 30, 16; szalenoscz (neben szaloni 13, 1) 72, 8; nyebyesa 101, 26; Hab. 5[5]; gezera (= jeziera) 106, 35[6]; czsery (= cery, neup. córy) 105, 35 neben czsor 105, 36; weselo (= wiesieło) 132, 1; weczerna (neben weczora 103, 24; 58, 16; 58, 7) 140, 2; nepokaleny 118, 1; stworzena 103, 31; nestworzeny S. 12 (2 mal); oczeneny 138, 11: nasyczena 103, 14; otkarmeno 130, 4; vgl. BC. § 85. — Im Neupoln. bleibt manchmal ein solcher aus e = ɛ entstandener o-Vocal auch dann, wenn die genannten Consonanten weich werden (z. B. jeziorze), nicht aber im Fl. Ps.; in diesem Falle tritt der ursprüngliche Vocal e wieder auf, z. B. iezerze 87, 6; metle (nom. miotła) 2, 9; umgekehrt aber zwotszeie 48, 15, wogegen neup. zwietszeje lautet (vgl. altsl. vetъchъ).

§ 6. Ausserdem kommt e = ɛ, abweichend von der neupoln. Sprache, aber regelrecht vor in: medzy (altsl. meždu) 6, 7; 9, 11; sodann für ein i (resp. y) im part. praet. act. II in: werzely (neup. wierzyli) Symb. 28; zaweszely gesmy (= zawiesili) 136, 2; sǿ se posadzely (= posadzili) An. 7 und in zaszczeczenye (= zaszczycenie) 104, 38; zuletzt noch für a in elbo (= albo) 106, 12; 106, 23; 108, 13. — Als Schreibfehler ist zu betrachten: naprzeyaczelmy 111, 7, da dies Wort an der angeführten Stelle im Ganzen fehlerhaft geschrieben ist.

Ueber o aus e = ɛ in der Lautgruppe trot, trzot vgl. §. 50.

§. 7. Poln. e = altsl. ѣ kommt z. B. vor in: drzewo (altsl. drêvo) 1, 3; weki wekom (altsl. vêkъ) 1, 9; smech (altsl. smechъ) 2, 4; w gnewe (altsl. gnêvê) 2, 5; swecza (altsl. svêšta) 4, 7; po radze 1, 1; nine (altsl. nynê) 1, 9; bodze (loc. von bóg) 4, 6; u. s. w.

§. 8. Dieses e wird vor harten Consonanten mit Ausschluss der Labialen und Gaumenlaute in a gewandelt, z. B. watr (altsl.

[5]) neben: nebosa 21, 34; 67, 9; 8, 2; 67, 36; Symb. 37.
[6]) neben: yezora 113, 8; iezoro 87, 4.

vêtrъ) 1, 5; gwazdy (altsl. zvêzda) 8, 4; masto (altsl. mêsto) 25, 8; swat (altsl. svêtъ) 9, 8; czalo (altsl. têlo) 27, 10; 83, 2; pala (= piała, altsl. pêti) 29, 15; sano (sêno) 36, 2. — Hierher gehört auch das ganz regelrecht gebildete dzala (= działa, altsl. dêlo) 8, 4; 102, 22; 103, 14; 105, 14; 32, 15; 76, 11; 85, 7; 106, 23; 106, 24 etc., wofür im Neupoln. aus Differenzirungsgründen »dzieła« gesagt wtrd; bady (= biady, neup. bieda, altsl. bêda) 106, 41 und pastnkø (= piastnkø: √pê- 39, 4. Dass auch dieser Vocal ursprünglich nicht in a verwandelt wurde, trotzdem einer der oben genannten sieben harten Consonanten darauf folgte, beweisen Worte wie: widzeły (= widziały) 34, 24; 76, 15 (2 mal); zwyestowaly 101, 22 neben zwastuiø 70, 20; 21, 34; syeno 105, 21[7]; kwyet 102, 14; myesta 102, 15; mesto 106, 7[8]; swyetlosczø 103, 2; obyetowali 105, 35; 105, 36; obetam 19, 3; obiet 106, 22[9] (und sogar: obiotowaly 106, 22 vgl. §. 9); wetrow (neben watr 1, 5) 103, 4; zpowyedaycze sye 104, 1; przepowyedaycze 104, 1; powyedaycze 104, 2; zpowedali 105, 46[10]; werø Symb. 1; wera Symb. 3[11]; swedeczstwo (neben swadeczstwa 118, 95) 118, 88; 118, 125. Wir glauben in den angeführten Worten čechischen Einfluss nicht annehmen zu müssen (vgl. Archiv II, 428), weil sie als dem Polnisch des XIV. Jahrh. geläufige vorausgesetzt werden müssen, und weil powiedać und spowiedać się noch im XVII. Jahrh. in dieser Lautform vorkommen. Vgl. BC. §, 84.

Dieselben Schicksale wie e = ѣ erleidet auch das lat. e in dem von offerre abgeleiteten Worte: ofiara, ofiarować. Die genannten Worte kommen ebenfalls mit dem e-Vocal vor, z. B.: offerø 26, 11; 49, 6; 49, 15; oferze 49, 9; offeramy 50, 17; offeruy 49, 15; offerowal iesm 26, 11; offerowacz 53, 6[12].

Wenn in der Flexion die Consonanten ł, r, n, d, t, z, s erweicht werden, so tritt hier eine der obigen (§. 5) ähnliche

---

7) neb. syano 101, 5; 101, 12; 103, 15; sziano 102, 14; siano 104, 34.
8) neb. myasto 103, 9; 106, 4 etc.
9) neb. obata 19, 13 etc.
10) neb. spowadaycze 106, 8; 106, 31 etc.
11) neben: wyara Symb. 40, wara Symb. 19; Symb. 28 etc.
12) neb. offarø 50, 17; 50, 20; offari 50, 20 etc.

Erscheinung ein, nämlich e tritt an Stelle des a, z. B.: szelescze (fehlerhaft für żelezie) 106, 10; leszcch (= lesiech) 73, 7; dzelech 76, 12, welches letztere BC. p. 77 Anm. 1 irrthümlich für eine (Vocal-)Assimilation ansieht.

Dieses e, sowie das aus ihm entstandene a übt, gleich wie e = ѥ, einen palatalisirenden Einfluss aus.

§. 9. Es könnte auffallend sein, dass die Verschiedenheit der beiden Vocale: e = ѥ und e = ѣ in ältester Zeit so stark empfunden wurde, dass sie auseinandergehalten wurden, und jenes nicht zu a, dieses nicht zu o umlautete. Die Ursache davon ist wohl in der verschiedenen Aussprache der beiden Vocale zu suchen; dieselbe aber heute aus dem Polnischen allein näher bestimmen zu wollen, dürfte unmöglich sein[13]. Der Fl. Ps. liefert wenigstens keine Anhaltspunkte dafür, wenn wir von dem einen, wo andersher bekannten Gesetze, dass ê in den bekannten Fällen zu a wird, absehen wollen.

Dass aber Verwechslungen (wiewohl nicht zahlreiche) der beiden Vocale eintreten, ersehen wir aus Folgendem. Das altsl. pomênąti lautet im Fl. Ps. wspomionąć neben wspomienąć[14]. Die erste Form ist gebildet in Anlehnung an das häufig vorkommende: znamionać[15]. Aehnlich erscheint »o« anstatt »a« in: obiotowaly 106, 22. Das umgekehrte Verhältniss hat stattgefunden in poganꙗ Moys. 9 und swadl Moys. 21. Doch ist darauf kein grosses Gewicht zu legen, da diese Formen Fehler sein können.

Endlich ist noch zu erwähnen, dass im Altslov. die Lautgruppe »tert« zu »trêt« wird, wobei im Poln. zwar ebenfalls die Umstellung des Vocals, aber keine Dehnung eintritt, vgl. §. 58.

---

[13] BC p. 76 nota 1 führt zwar »Beala« (1193) = altsl. bêla, Bealtarsk (1249) = altsl. *bêltъtarьskъ, Lopeanka = altsl. *lopênьka (vgl. Łopiennica, BC. Lex 64) an, woraus man geneigt wäre zu schliessen, dass »ê« wie »ea« ausgesprochen wurde; doch bedarf diese Ansicht noch anderer Stützpunkte.

[14] wzpomonꙗ 21, 29; wzpomonꙗl 76, 44; 102, 14; neb. wspomenꙗ Is. II, 9.

[15] znamona 93, 9; 36, 34; znamonal gesm 141, 5; znamonali sꙗ 21, 19; vznamonasz 90, 8.

§. 10. Poln. e = altsl. ъ, ь. Poln. e = ъ kommt z. B. vor in: seszli sǫ se (= sъšli) 2, 2: sewraczal (sъ-) 7, 4: otewrocy (otъ-) 50, 6; oteymi 42, 1; piasek (altsl. pêsъkъ 77, 31: kedi (= kiedy) 13, 11.

Dieses e zeigt sich besonders bei Präpositionen in Compositis, um die Aussprache zu erleichtern, z. B. nademnǫ 4, 2: we 8, 1; 8, 9; otemne 12, 1; 50, 12; wesrzod 21, 15.

Dieser Laut ist hart, nur nach den Gutturalen (k, g) ist er weich[16]).

§. 11. Poln. e = altsl. ь erscheint z. B. in czemnoszci (tьmьnostь) 34, 7; konecz (koньcь) 38, 5; ocecz (otьcь 26, 16: mecz (mьčь) 58, 8; stolecz (stolьcь) 10, 4; dzen (dьnь 51, 2.

Beide Vocale treten meistens nur im nom. sing. auf: ausserdem noch da, wo der Accent oder die bequeme Aussprache des Wortes es erfordert; sie sind keiner Dehnung, Steigerung, noch irgend anderen Wandlung fähig; so stets szedl iesm 36, 38 und nicht etwa szodl etc. Im Neupoln. unterliegt in manchen Fällen sogar e = ь dem Umlaut, z. B. dzionek von dьnь, dьnъkъ und pionek (Spielstein). Im Fl. Ps. finden wir davon keine Spur.

§. 12. Von dem Vertreter des Halbvocals ist dasjenige e nicht verschieden, welches im Poln. nur secundär als Einschub gebraucht wird, wie z. B. in: ogen altsl. ognь 38, 4: 10, 7: ogenny (ognьnъ) 20, 9; 118, 140: kazen (altsl. kaznь 104, 10[17]).

§. 13. Endlich kann ein poln. e einem altsl. ę gegenüberstehen. Dies kommt vor in sing. gen. und plur. nom., acc. und voc. der weiblichen ja-Declination, und im acc. plur. der männlichen ja-Declination. Doch kann man hierbei unter Hinweis auf das im §. 34 Gesagte Formübertragung annehmen. In Bezug auf die Pronominalform je (altsl. jeję), welches im Fl. Ps. je und jee (iee, gee) geschrieben wird, vgl. §. 28.

§. 14. *c*) Der o-Vocal. Ein poln. o-Vocal entspricht: 1) altsl. o; 2) altsl. e; 3) altsl. ъ und 4) altsl. ь. — o ent-

[16]) vgl. wtedy und kiedy; altsl. gъmzati = giemzić; językiem, bogiem, (aber strachem) neben: deždž = altsl. dъždь; łeb = altsl. lъbъ; panem, borem, stołem.

[17]) Im Neup. lautet dies Wort: kaźń, welche Form sich auch sonst im Fl. Ps. findet: kazn 2, 6; 17, 39 etc.

spricht im Fl. Ps. altslov. o z. B. in owocz 1, 3; wolal iesm 3, 4; pomocznik 29, 13 etc. Dieses o ist immer hart. Für dessen Behandlung in Steigerungs- und Dehnungsfällen bietet der Fl. Ps. nichts Neues. Bemerkenswerth und abweichend von dem Neupoln. sind folgende Fälle: *α*) Adject. n. der nomin. Declination: powiszono 8, 2; szczepono 1, 3; iacobowo 21, 24; gospodnowo 21, 32; *β*) in Partikeln, der Form nach Adj. neutr., z. B. tako, iaco 1, 5; welko 102, 8; tamo 22, 1; 103, 18; wszako 52, 5; przeciwo 2, 2; 3, 1; *γ*) die zur Bildung von Nomina dienende präpositionale Partikel pa kommt im Fl. Ps. als po vor in: pogorky 113, 4; pomyƥtlywy 105, 7. — Dass in włodać, strofowanie, ołtarz (gegenüber dem neup. władać, deutsch: strafen und latein.: altare) o erscheint, beruht auf §. 59.

Poln. o = altsl. ъ erscheint in: *α*) plur. dat. der mascul. und neutra nicht jotirter a- und der u-Stämme, z. B. grzechom (altsl. grêhъmъ) 78, 9; wekom (altsl. vêkъmъ) 9, 39 etc.; *β*) dat. und instr. dual. derselben Stämme, z. B. zakonoma 67, 14 etc. — Dieses »o« ist immer hart. — Analog zu o = ъ kommt o = ь vor in: *α*) dat. plur. der männl. ja-Stämme, der männl. i-Stämme und der consonantischen Stämme, z. B. oczczom (altsl. otьcьmъ) 77, 7; dnom (altsl. dьnьmъ) 73, 9; *β*) dat. und instr. dual. derselben Stämme, z. B. pleczoma 90, 4.

Dass o auch als Vertreter von altsl. e in dat. und locat. tobie = altsl. tebê, tebê erscheint, beruht auf Analogie zu tobą.

§. 15. *d*) Der i-Vocal. Poln. i entspricht: *α*) altsl. i; *β*) altsl. y; *γ*) altsl. ь.

i = altsl. i treffen wir z. B. in: miluiecze 4, 3; list 1, 4; oblicza 1, 5; wini (culpa) 3, 7; dziwna 4, 4; modlitwƥ 4, 2; dzeczƥczi (altsl. dêtęti) 85, 15, u. s. w. Dieser Vocal erweicht immer den vor ihm stehenden Consonanten. Abweichend vom Neupoln. trifft man i im Fl. Ps. noch in: imieć[18]), odpoczynąć[19])

[18]) ymacze 67, 16; ymayƥ 2, 13; 113, 15; ymeycze 4, 6; ymaiƥczi 37, 15; ymaiƥcze 21, 34; ymal 7, 1; 76, 5; gimyal 104, 41; gymyely 105, 24; gymyano 105, 31; neb. magƥ, magyƥ 113, 14; vgl. BC. p. 37, nota 1.

[19]) odpoczinƥ 4, 9; 54, 6; odpoczine 15, 9; odpoczinƥla 75, 8.

(requiescere), wieliki[20]) und wszeliki[21]) (neup. wielki und wszelki), sirota[22]) (wofür neup. sierota), sickira[23]) (altsl. sěkyra), mnimany (für mniemany) 43, 24; pilgrzymstwo (vgl. deutsch: Pilgrim): phylgrzymstwa 118, 54. Ferner erscheint es im imperat. der Verba, z. B. odydzi (regredere) 7, 8: strzeszy (custodi) 16, 9; przydzicze 33, 11; sluszicze (servite) 2, 11; u. öfter; doch kommen auch Imperativformen ohne i, wie z. B. vczin 3, 6; 5, 9; 6, 4; gon 7, 5; weselcze se 31, 14; osweczce 33, 5. (Ueber i in wirzch, czirw etc. vgl. §. 55).

Im Neup. wird i nach sz, rz, ż, dz, cz zu y: ob dieser Laut nach den genannten Palatalen zur Zeit der Abfassung der Fl. Ps. vorkam, oder i, lässt sich mit Gewissheit nicht bestimmen, doch lässt der Umstand, dass die Silben czye, szye u. ähnliche mit dem Erweichungszeichen y geschrieben sind, und dass nach den obengenannten cz-, c-Lauten gewöhnlich y d. h. das weiche i steht, darauf schliessen, dass diese Laute vor weichen Vocalen noch weich gesprochen wurden; vgl. §. 87.

Ob in Worten, wie przeydzi (praeveni) 16, 14. etc. der Buchstabe y als j (also: przejdzi) oder als i (also: przeidzi) gelesen werden soll, lässt sich in Folge mangelhafter Orthographie ebenfalls nicht sagen; die erste Leseweise ist wahrscheinlicher: vgl. nota 115.

Ueber i = altsl. y vgl. §. 17.

§. 16. *e*) Der u-Vocal. Poln. u ist der Vertreter: *α*) des altsl. u; oder *β*) des altsl. ъ.

Poln. u = altsl. u lesen wir z. B. in: duchu 1, 8: wysluchay 4, 2; vszima 5, 1; trud 9, 36; odkupi 25, 11; dusze 31, 2 etc.; es wird im Fl. Ps. in denselben Fällen gebraucht, wie im Neupoln. Ausserdem kommt es noch zum Vorschein in:

---

[20]) welika 20, 5; welikǫ 20, 5; welikich 28, 3; welikego 50, 1; weliki 46, 2; 85, 9; welicosci 70, 21; welike 85, 12; etc.

[21]) wszelikych 22, 8; wszelyka 24, 19; 47, 2; wszelike 25, 7; wszeliki 31, 7; 63, 9.

[22]) sirocze 9, 37; 9, 41; sirot 67, 5; szyroty 108, 8.

[23]) sekirze, sekirami 73, 7.

lutować się[24]) (neup. litować), rzuć (mugire)[25]); ferner im gen. und loc. dual., wie z. B.: oczu 17, 27; 30, 28; 100, 10; w oczv naszv 117, 22; twoiu rǫku 8, 6; 101, 26 etc., und im Auslaut einiger Partikeln, wie: blyzu 21, 11 etc.; pospolu 36, 40; przeczywu 118, 23.

Poln. u = altsl. ъ kommt meistens in der Lautgruppe trъt, sonst auch in einzelnen Worten, wie ku (altsl. kъ) 2, 7; 3, 4 vor.

§. 17. *f*) Der y-Vocal. Der poln. y-Vocal entspricht dem altsl. y, z. B.: mislicz (= myslicz, altsl. mysliti) 1, 2; synowi 1, 8; bila (= była) 1, 9; dim (= dym) 36, 21; wini (= winy); zǫbi (= zęby) 3, 7; prawdi 4, 1 etc.

Nach k, g wird im Neup. y zu i; ob dies schon in der Zeit des Fl. Ps. stattfand. lässt sich aus der Orthographie unseres Sprachdenkmals nicht genau ermitteln. — Abweichend vom heutigen Sprachgebrauch, übereinstimmend aber mit dem Altslov. bietet der Fl. Ps. auch in den folgenden Fällen einen y-Vocal: szyroki (altsl. širokъ)[26]); pożyrać (altsl. požirati)[27]); beides vor *r*, vor welchem Laut die heutige poln. Sprache den e-Vocal vorzieht.

B) Halbvocale.

§. 18. Dass die polnische Sprache die Halbvocale ъ und ь gehabt hat, geht aus der Vergleichung derselben mit anderen slavischen Sprachen und dem Stande der heutigen Sprache hervor; einige Spracherscheinungen derselben wären ohne die Voraussetzung der Halbvocale unerklärlich (z. B. cz in boczny gegenüber von bok). Dazu kommt noch der Umstand, dass Vertreter der Halbvocale in altpoln. Texten vorhanden sind

---

[24]) slutowal se 29, 13; slutuy 40, 11; slutuge sye 102, 3; slutowana 24, 6; slutowanyv 102, 4; lutosciwecz 85, 14. In schlesischen Mundarten kommt dies Wort noch heute in der alten Form vor.

[25]) rzvyǫcz 103, 22. Der weiche u-Vocal ist, abgesehen von Stämmen, wie rozsierdzie asl. rasrъdije, meist dem Einfluss eines parasitischen j zuzuschreiben.

[26]) szyrokee 103, 26; szyroko 118, 96; szyrokosczy 117, 5; 118, 45; roszirzil 4, 1; 87, 10 etc.

[27]) poszyray (absorbeat) 68, 19. Es ist eigentlich ein i-Vocal, wir lesen ihn aber nach der heutigen Aussprache.

(BC. 70). Auch in unserem Denkmal lässt sich ihr Vorkommen mit Bestimmtheit nachweisen. Sie wird verbürgt durch das viel mehr als heute zum Vorschein tretende Gefühl des Einflusses dieser Laute (besonders aber ь) auf die vorhergehenden Consonanten, so wie dadurch, dass wir an Stelle der altsl. ъ, ь andere Vocale (e, i) finden, die in heutiger Sprache an derselben Stelle gänzlich vermisst werden.

§. 19. Dass dem Sprachgefühl das Vorhandensein eines Halbvocals (gewöhnlich eines ь) nicht fremd war, offenbart sich besonders in der Stammbildung darin, dass der vor dem Halbvocal stehende Consonant palatalisirt wird und, was die altpolnische von der heutigen polnischen Sprache besonders unterscheidet, dieser palatalisirte Laut wegen des im Sprachgefühl noch vorhandenen Halbvocals mit dem nachfolgenden Consonanten nicht assimilirt wird, z. B.: dzedziczstwo (= dźedźičьstwo 2, 8; 15, 6; 32, 12, woraus neup. dziedzictwo wurde; mnoszstwa = množьstwo) 5, 12; 9, 24; w mnoszstwe 5, 7; 32, 17; welmnoszstwo 8, 2; ludzsky (= ludźьski) 7, 7[28]; dzeczskich (dźećьskich) 8, 3; nebeszczy (nebesьscy, altsl. nebesьskъ) 8, 8; nesboszstwo (niezbožьstwo) 13, 7; swadeczstwo (= śwadečьstwo) 18, 8; neben swadecztwo 121, 4 (neup. świadectwo); w newinowaczstwe (neup. niewinowactwe) 25, 11; 77, 78; uboszstwe 30, 13; bogaczstwech 36, 3; bogaczstw 51, 7[29]; czesarzstwo (cesarьstwo, neup. cesarstwo) 85, 15; krolewstwa 104, 13; ferner auch in Worten, wie czsnoscz (čьsności = virtus) 20, 13; vgl. neup. za-cności: czsnoti (čьsnoty) 20, 13[30], neup. cnoty; wezkwtlo 27, 10; zakwcze 89, 6; dszdze (altsl. dъždь) 104, 31; stdzach (stьdzach) 22, 3[31]; czso (čьso) Is. II, 8; etc.; niczs (ničьs) 22, 1; dann in Präpos. wwodl (wъwódł) 21, 16; wwedzy 7, 5; sstarzal (sъstarał) 36, 26.

[28]) ludzskich 11, 1; luczske 11, 9; 13, 3; ludzskego 30, 25; ludzsczi 35, 8; neludzszczi 52, 2.

[29]) Dieses Wort wäre ohne Voraussetzung eines Halbvocals gar nicht auszusprechen.

[30]) vgl. czstny (čьstny) 117, 26; im Neupoln. tritt in diesem Worte ein voller Vocal auf; vgl. dial. poczesne (= poczestne) Trinkgeld.

[31]) stdze 43, 20; 8, 8; neben: sczach 16, 6; vgl.: stdzam albo styeszkam 118, 105.

Die eben aufgezählten Worte zeigen zwar nicht immer den Einfluss eines ihnen innewohnenden Vocals (z. B. *stьdza*); man muss aber das Vorhandensein desselben in ihnen voraussetzen, denn sonst sind manche von ihnen nicht aussprechbar. Jedenfalls wurden die Halbvocale mehr in der lebendigen Sprache als in der Schrift berücksichtigt[32]).

§. 20. An die letzte Aeusserung knüpfen wir bald eine andere, nämlich, dass wir im Fl. Ps. Spuren vocalischer Aussprache von l, r vorfinden, d. h. dass diese beiden Laute als silbenbildend auftraten[33]).

Es lässt sich nicht leugnen, dass die Aussprache von l, ł (weniger von r) auch heute noch etwas Silbebildendes bewahrt hat. Man spreche z. B. ślci; es klingt beinahe zweisilbig: l-ści; ebenso lżej = l-żej; lżywy = l-żywy; łkać = ł-kać; łza = ł-za![34]). Um so wahrscheinlicher ist es, dass diese Aussprache in noch grösserem Masse zur Zeit der Entstehung des Fl. Ps. gegolten habe, da sich dieselbe Erscheinung auch in anderen altpoln. Denkmälern annehmen lässt, so in dem von Dr. Kalina besprochenen Sprachdenkmal: »Sprawa Chedoga o Mece Pana Christussowey u. s. w.« in den folgenden Beispielen silbebildender »r« und »l«: z*l*ziwich (altsl.: slьzovьnъ), lathorofs*l*ki (altsl.: lêtoraslь), *tr*czia (instr. altsl.: trъstь), ok*r*czon (altsl.: krъstiti); vgl. Archiv III, 24. Ausserdem liefert der Fl. Ps. selbst einen Beweis dafür: wir finden nämlich Ps. 108, 1: vsta lsciwego albo ylszcziwego, wo der Uebersetzer oder besser der Glossator augenscheinlich der üblichen Aussprache des vocalischen l Rechnung tragen wollte und doch damit nichts Anderes zu bezeichnen bezweckte, als dass man dieses Wort viersilbig, also: l-ści-we-go

---

[32]) Etwas Analoges haben wir im Neupolnischen z. B. in den Worten: zorać (= z-orać), odzywać (= od-zywać), wo die Sprache das richtige Gefühl der etymologischen Zusammensetzung bewahrt hat, während dies in der Orthographie gar nicht zum Vorschein kommt.

[33]) In der Auffassung des vocal. *r*, l schliessen wir uns der Theorie von Miklosich (Gram. II² Einleitung) an.

[34]) Vgl. damit z. B. die Aussprache von przy, krzywy, tkać, pchać. Während die oben angeführten Worte fast zweisilbig lauten, klingen diese nur einsilbig.

lesen solle. Auf diese Weise erklärt, giebt die Glosse: albo ylszcziwego einen ganz bestimmten Sinn. Vgl. auch nota 42[35].

§. 21. Für die vocalische Aussprache der Laute l, r spricht auch die Art und Weise, wie dieselben in der Schrift ausgedrückt wurden. Sie werden geschrieben ein Mal mit blossem l, r, das andere Mal durch yl, ir oder ly, re, wie z. B. in: obpliwicze (altsl. obplъvitъ) 30, 30 und opylwitim 122. 5: und opylwite 143, 16; gegenüber von oplwita 49, 20: oplwiczi 64,14: 72, 12[36]: kirwyech 105, 37 gegenüber von krwe 13, 6[37]: czerekwe 21. 23 neben czirekwi 34, 21[38]). Diese verschiedene Schreibart, sowie das Schwanken des Vocals, der theils als e, theils als i (y) erscheint, zeigt eben, in welcher unangenehmen Lage sich der lateinisch geschulte poln. Gelehrte befand, wenn er ein Wort mit vocalischem »l, r« schreiben musste. Er fühlte, dass es mit dem »l, r« eine eigene Bewandniss habe und er suchte es auch jedesmal, wie es ihm am besten erschien, wiederzugeben[39].

---

[35]) Dass die Stelle nicht lsciwego albo y lszciwego gelesen werden darf, zeigt nicht nur der Sinn und die Schreibart: ylszciwege als ein Wort, sondern auch die Conjunction albo, der doch etwas Neues, Erklärendes folgen muss. Dass hier nicht etwa an die Orthographie zu denken ist, zeigen andere Glossen, die sich mit orthographischen Erklärungen nicht abgeben. Ausserdem kommt bei Glossen im Fl. Ps. nach »albo« nie ein i vor. Vgl. znaye albo poznal 102, 13, nachyly albo naklony 103, 6; vbyeszenye albo vczekanye 103, 19; szczenyąta albo dzyeczy lwow 103, 22; mezą(-miedzą) albo granyczą 103, 10; lyszy albo neprawy 103, 36; vgl. ferner: 104, 44; 105, 23; 105, 29; 105, 46; 106, 23; 106, 25; 107, 7; 108, 14; 108, 16; 108, 21; 117. 9; 118, 113; 121, 3; 128, 4; 135, 26; 145, 7; 146, 2; 148, 8; 149, 3; Moys. 9; 118, 105. — Dagegen spricht nicht die Glosse: a wscie (sic) albo a wychod = »a wyście« albo »a wychod«, noch: y pobudzyly albo y wzdraznyly są = »y pobudzyly« albo »y wzdraznyly są«; vgl. 105, 28, wo ebenfalls mehrere Wörter mit albo aufgenommen wurden: »y poczęły są belphegor albopo swyęczyly są balwana poganskiego belfegor«.

[36]) vgl. noch: oplwitoscy 29, 7; 77, 29; oplwytoscz 71, 7; 121, 7; oplwit 77, 43; oplwitem 91, 10; oplwitey 91, 14.

[37]) vgl. krwe 78, 11; krwy 15, 4; 50, 15; 57, 10; 58, 2; krwi 29, 11; 67, 25; 54, 27.

[38]) vgl. czerekwach 25, 12; 67, 28; czyerekwi 88, 6.

[39]) Ebenso sind die Beispiele zu beurtheilen, die BC p. 70, § 72 in dem ersten Absatze angiebt; vgl. z. B. Erglzko und Irgowo, Irek und Rezek, Drzewanza und Drawanza (neup. Drwęca), wobei die Verschie-

§. 22. Damit glauben wir die Existenz des vocalischen »r, l« bewiesen zu haben. Wenn dies aber der Fall ist, so kann man die genannten Laute vielleicht auch dort suchen, wo sie zwar durch Hinzufügung eines e, i nicht näher bezeichnet sind, wo aber entweder die Aussprache oder der Vergleich mit dem Altsl. uns zur Annahme eines ъ, ь nöthigt. Dies trifft z. B. ein bei dem Worte zkrzidl 16, 10; scrzidl 35, 8 für neup. skrzydeł (altsl. krilъ für kridlъ), in welchem somit das auslautende l silbenbildend ist[40]). Ein vocalisches l, r glauben wir ferner annehmen zu können in: scrszitalo (altsl. skrъžьtati) 2, 1, zu lesen skr-żytało[41]); drszenim (= dr + żenim) 2, 11; wezdrszala 17, 9; drszecz bǫdǫ (trepidabo) 26, 2; drszeli 13, 9; drszene 47, 5; in diesen eben genannten Wörtern bestätigt auch die Orthographie unsere Behauptung; ferner in: strdzi str-dzi; altsl. strъdъ, 80, 15; slzami (slъza) 6, 6.

Die oben erwähnte Schreibweise von ylszcziwego berechtigt uns auch, in allen mit diesem Wort zusammenhängenden Bildungen ebenfalls in anlautendem l ein vocalisches l zu erblicken, also: lscy 9, 28; lsczi = l-ści 14, 3; 33, 13[42]); lsczіwe 13, 5; etc. Für die Zeit des Fl. Ps. ist im Polnischen noch ein

---

denheit des dabei auftretenden Vocals durch unsere Hypothese am Besten erläutert wird. Eine ähnliche Erscheinung bietet das Altsl., wo das Vorkommen von lъ, lь, rъ, rь in einem und demselben Worte auch nur durch vocalische Aussprache von l, r sich erklären lässt. Mikl. II² Einleitung; V. Jagić (Archiv I, 384).

[40]) Dies geht aus der Vergleichung mit der heutigen Sprache hervor, in der z. B. einem srъce (d. i. sr-ce) serce entspricht; ebenso skrzy-dlъskrzydeł. Das fehlerhafte: przesangil für przysiągł 109, 5 kann hierher kaum gerechnet werden.

[41]) Nach Verlust des Gefühls für vocal. r in diesem Worte entwickelte sich später aus der Verbindung von rż der Laut rz (ř), so dass dieses Wort heute nach eingetretener Assimilation »zgrzytać« heisst. Es ist dieselbe Erscheinung wie im Neup. źdźbło gegenüber dem unten anzuführenden ścebło.

[42]) Dass in diesen Worten das l wirklich vocalisch ausgesprochen wurde, zeigt auch P. P., in welchem: lyfzcze = l-śće inique 49, 22 vorkommt. Dies Wort zusammengestellt mit ylszcziwego, wo das anlautende l theils durch ly, theils durch yl wiedergegeben ist, nöthigt uns zur Annahme eines vocal. anlautenden l.

vocalisches l, r anzunehmen, welches aber stark im Verschwinden begriffen war. —

§. 23. Wir kommen endlich zur Aufzählung der Worte, in denen ein Vertreter des Halbvocals erscheint, der in der heutigen Sprache verloren gegangen ist. Es sind: oczecza (altsl. otьca, neup. ojca) Symb. 22[43]; czymy altsl. tьmy 138, 10[44]: wszeduw (= wszedъw) 117, 19: laczyn$\acute{o}$ 106, 9: in grzemecz (altsl. grъmĕti, neup. grzmieć) An. 15; und chrzebet 68. 28 neben chi*r*z*y*bet Is. II, 11 (altsl. hrъbьtъ, neup. grzbiet muss vocalisches r (rż) angenommen werden (vgl. §. 50 sq. . Ferner kommen Vertreter der Halbvocale vor in Präpos., wie: we. se. ote (neup. od): we proch 103, 30: we czloweka 117, 8: se placzem (cum fletu) 101, 10; se ks$\acute{o}$szp$\acute{o}$ty 112, 7: selgali s$\acute{o}$ 77. 40: 17, 49: otewraczasz 88, 45; otewraczay 89, 3; otewroczil 88. 42[45].

C) Lange Vocale.

§. 24. Die Ansicht, dass die heutigen verengten Vocale á. é, ó die Vertreter ursprünglich langer Vocale sind. dass somit die polnische Sprache ebenfalls lange Vocale besessen hat. ist nicht darauf zu begründen, »dass ein Theil der verengten Vocale auf Contraction beruht, da im Slavischen contrahirte Vocale nicht nothwendig lang sind: sie beruht auch nicht darauf. dass Parkosz (p. 38) im 15. Jahrhunderte lehrt[46]: »»omnes vocales apud Polonos modo longantur, modo breviantur««. dass Zaborowski[47] im 16. Jahrhundert (1518) sagt: »»antiqui Poloni longas voces ge-

[43]) neben: oczeza S. 21; S. 31; oczezv S. 31.

[44]) neben: czmy 17, 13; 138, 11; vgl. czemna (altsl. tьmьna) 17, 13.

[45]) Ein auslautendes ъ kann man vielleicht in den gen. plur. panv (altsl. panъ) 122, 2; oczezw 108, 13; panw 135, 3; 135, 28 und bogw) (altsl. bogъ) 135, 2; pog$\acute{o}$nw (altsl. poganъ) 110, 6 erblicken, obgleich zugegeben werden soll, dass in ihnen w auch vv = und gelesen werden könnte; indess bedeutet w im Fl. Ps. gewöhnlich nur u.

[46]) Jacobi Parkossii de Żoravice antiquissimus de orthographia polonica libellus, ed. G. J. Bandtkie. Posnaniae 1830.

[47]) Grammatices rudimenta seu octo partium orationis examen cum forma seu modo verba exponendi. Additaque est orthographia seu modus recte scribendi et legendi polonicum idioma. Cracov. 1529.

minabant, breves simplicibus pingebant figuris«, da die Grammatiker in Polen, wie in anderen Ländern unter dem Einfluss der lateinischen Grammatik standen; sie ergiebt sich einzig und allein aus der Vergleichung des Polnischen mit anderen slavischen Sprachen« (Miklos. Vocale 7). Wir sind also berechtigt, Spuren langer Vocale auch im Fl. Ps., der doch eins der ältesten Sprachdenkmäler ist, zu suchen.

§. 25. In altpolnischen Sprachdenkmälern werden die langen[48]) Vocale theils durch Doppelzeichen (aa, ee, oo), theils durch die Zeichen der Nasalvocale (ą, ǫ) wiedergegeben (Semenowitsch 12, 24). Dieses orthographische Mittel zur Bezeichnung der gemeinten Laute findet sich auch im Fl. Ps. angewandt.

Von den Doppelzeichen finden wir: yy, ii, aa, ee, oo; was aber das Zeichen für die Nasallaute anbetrifft, so ist bekanntlich im Fl. Ps. der allgemeine Vertreter für alle heutigen Nasallaute (ą, ę, ią, ię) das Zeichen: ǫ. Dieses Zeichen bedeutet, dem oben genannten Thatbestande analog, auch alle heutigen gepressten (á, é, ó) Vocale. Ausserdem kommen noch einzelne Schreibungen vor, die für uns zur Bestimmung des Lautwerthes sehr wichtig sind: sie sind unter jedem einzelnen der langen Vocale angegeben.

§. 26. Von den langen Nasalvocalen, deren Behandlung im Zusammenhang mit den kurzen Nasalvocalen stattfindet, absehend, führen wir die Worte an, in welchen lange Vocale voraussetzlich gekennzeichnet sind.

ii erscheint in umorziicz 36, 34, in welchem Worte die Länge des Vocals i schwer zu erklären ist[49]); yy erscheint in roserdzyym 105, 38, wo der Vocal i (= yy) durch Zusammenziehung lang ist: vgl. z. B. čech.: psaním. — Wichtiger sind die folgenden langen Vocale (a, e, o).

---

[48]) Wir gebrauchen den Ausdruck »lange« Vocale, ohne damit an dieser Stelle die Behauptung aufzustellen, dass dieselben in allen unten angeführten Sprachdenkmälern lang ausgesprochen wurden.

[49]) Unter Umständen bewirkt t oder dessen Stellvertreter die Dehnung; vgl. krótki, skrócić, bót, wrócić, powrót, kłótnia, trzéć (altsl. trěti), žréć u. s. w.

§. 27. Der lange a-Vocal findet sich: *α* aus Zusammenziehung[50]: zlaa (acc. plur. čech.: zlá, 34, 5: lesnaa (nom. pl. čech.: lesní) 103, 21; pokolenyaa gen. sg. čech.: pokolení 105, 31; bozǫ́ (nom. sg. čech.: bozi, 110, 9: wszyschkǫ́ mǫ́ndroscz, nom. sg. 106, 27 und durch Analogie vsta swoyǫ́ 106, 42: *b*) unter Einfluss der darauf folgenden Consonanten: *α* wegen ł: staal 105, 23; 105, 30; zostaal 105, 12: rozprostrzaal 105, 26 (vgl. čech.: stál etc.); *β*, wegen n: pǫ́ney 122, 3: pogǫ́nw 110, 6[51]); *γ*) wegen j: stǫ́pǫ́yǫ́ 106, 26: vgl. damit: roszlewa gija = effundunt, Dodat. 140: maayą Stat. małop. 30: *c* in Casussuffixen: *α*) im nom. sg. przekorǫ́ (opprobrium 122. 5: prawyczǫ́ 143, 12: rǫ́kǫ́ Moy. 10: nadzeyǫ́ 145. 4: *β* loc. plur. czmǫ́ch (= ćmách) 111, 4: *d*) in Fällen. für die bei Miklosich keine Rubrik sich vorfindet: naas (čech.: nás = lat. nos 105, 4 (2 mal), naasz (čech.: náš, lat.: noster 104, 7. — Ausserdem kommen für ā (á sporadisch noch folgende Zeichen vor: *α*, ā: swadeczstwach 118, 46: vgl. szwyądeczthwo, Ortyle 135: doszwyączy (experietur) Ort. 130: doswyączel expertus est. Chwalczeski II, 15; *b*) ay: dayl (dedit, 113, 25: 117, 18: vgl. oben: *c*) o: zokon 118, 142; 118, 165[52]).

§. 28. Der lange e-Vocal kommt vor: *α* aus Zusammenziehung: stǫ́kanee 101, 21: wydzenye 105. 5; pokolenyee 105. 30: pogorszenyee 105, 34; trzǫ́senyee 105, 30: wsylee = usile: vgl. čech.: nasilí) Is. II, 8; weselee 146, 1: zlee (čech.: zlé 43, 19: 108, 19; szyrokee 103, 26: czlowyeczee 103, 16: wesolee 103, 35: ludskee 104, 43: czyrzwonee 105, 8: czyrwonee 105, 10: zamǫ́czayǫ́czee 105, 12: grzesznee 105, 19: weligee (magna) 105, 22: ostree 119, 4: vraszonee (elisos 145, 7: mocznǫ́ čech.: mocné) 111, 2; lwowǫ́ (čech.: lvové) 16, 13: panowǫ́ (sc. błogosławienie) 128, 7: meem 103, 31: fernerin: nee (= nieje) 18, 3; 35, 1 etc.:

---

[50]) In der Aufstellung von Rubriken folgen wir dem Beispiele von Prof. Miklosich: »Lange Vocale«, deren Begründung bei ihm nachgesehen werden mag.

[51]) In »karaan« steckt ein orthographischer Fehler; es steht für: karana 37, 15.

[52]) neben: zakon 49, 6; 77, 6; 77, 1; etc.

gee (altsl. jeję) 106, 2; 105, 40; 108, 26; 118, 129; geschrieben auch yee 105, 10; 105, 40; *b*) unter dem Einfluss des darauf folgenden Consonanten: *α*) tönender Auslaut: chleeb 103, 16; 103, 17; *β*) wegen m, n: przedꙗmnꙗ 118, 19; man kann in dem letzten Worte auch den Einfluss des Accentes auf e annehmen; vczynyla sꙗ *n*ocz 103, 21[53]; *c*) casussuffixe: neprzyyaczelce 105, 40; *d*) aussergewöhnliche Fälle: moyszeesz 105, 32; przecbita (incolatus) 106, 4; im letzten Worte hat wohl der Accent viel zur Verlängerung des Vocals beigetragen. — (Die Worte, wie z. B. czirw (altsl. trъt) gehören nicht hierher.)

§. 29. Der lange o-Vocal kommt vor: *α*) in der Wurzel: loos (vgl. deutsch: Loos) 21, 19; doostoyno (čech.: důstojný, 7, 4; zꙗstawil (čech.: zůstaviti) 104, 14; mooczy (potestas) 23, 10; mꙗczy 70, 17; mꙗczꙗch (das erste ꙗ 107, 12. Das Zusammentreffen von »oo« und ꙗ in dem Worte »moc« beruht gewiss nicht auf blossem Zufall; vielmehr zeigt es, dass beide Zeichen mit einander verwandt sind; ihre Erklärung folgt unten §. 33, 2. *b*) unter Einfluss der darauf folgenden Consonanten: *α*) tönender Auslaut: albꙗsz (alboż) 87, 11; *β*) wegen m, n: welbyꙗny 103, 25; potꙗpyꙗny 118, 141; megꙗ *n*e 88, 33; przilnꙗlꙗ *m*i 100, 5; kaznꙗm 118, 73; *γ*) wegen »j«: swꙗyꙗ 88, 47; *c*) in Casussuffixen: luzꙗch (= ludzioch) 107, 3; kaznꙗch 118, 15; kazvꙗch (für kaznꙗch = kaznioch) 111, 1; mꙗczꙗch (das zweite ꙗ) 107, 12; *d*) Einfluss das auf die vorletzte Silbe fallenden Accentes kann man vielleicht sehen in: obrꙗczꙗ (convertentur) 103, 10; sirꙗti 93, 6; wysꙗkych An. 4; zglꙗbꙗ 108, 16. Bei den beiden ersten Worten kommt ausserdem nota 49 zur Geltung. Ferner kommen noch die Schreibweisen vor: *α*) uo: guor 103, 33; skutkuow 105, 14; synvow 105, 36; wo die Länge (resp. die Neigung, wovon bald unten,) durch tönenden Consonantenauslaut zu erklären ist. Ebenso ist es mit: *b*) u: synvm (filiis) 113, 25; iacub (Jacobus) 104, 22; iacubowi 74, 9; iacubow 45, 7[54].

---

[53]) Dass ein anlautendes »n« auf vocalischen Auslaut des vorhergehenden Wortes Einfluss üben kann, zeigen besonders Volksdialekte. Vgl. z. B. Szymon Matusiak: Gwara Lasowska (in Rozpr. Akad. umiej. wydz. filolog. tom VIII) §. 2. aβ uwaga: zaᵉ naᵉmy (= za nami); zaᵉ ńom (= za nią); naᵉ ńi (= na niėj).

[54]) neben: iacob 45, 11; 46, 4, iacobow 93, 7.

Ueber: panv (dominorum) 122, 2; panw 135, 28; pogǿnw 110, 6; oczczw 108, 13, vgl. nota 45.

§. 30. Nach Aufzählung der Fälle, wo die Längen im Fl. Ps. sich vorfinden, mag es erlaubt sein, einige in dieses Thema einschlagende Fragen zur Sprache zu bringen. Die nächste schliesst sich an die Erklärung der Länge resp. Neigung in auslautenden geschlossenen Silben. BC. 78 ist der Ansicht, dass die gemeinte Länge aus der Dehnung in Folge des Abfalls des auslautenden ъ, ь entstanden ist und zwar sowohl in Silben mit tönendem als auch tonlosem Auslaut. Im ersten Falle habe sich die Länge (Neigung) erhalten wegen der Verwandlung des tönenden Auslauts in tonlosen in der Aussprache bogъ = bōg = bóg ausgesprochen bôk); im zweiten Falle habe der Auslaut in lautlicher Beziehung nichts eingebüsst, deshalb habe der Vocal, so zu sagen mehr ausser Acht gelassen, seine Länge resp. Neigung) verloren (bokъ = bōk = bok. Für diese Auffassung ist kein Beweis gegeben. Małecki (Gram. por. I. 45 scheint derselben Meinung zu sein, wiewohl er seine Ansicht in dieser Beziehung nicht ganz klar ausgesprochen hat. Aus seinen Beispielen (bóg, główka) zu schliessen, scheint er nur an tönenden Auslaut zu denken. Malinowski (Gram. kryt-por. 156) spricht in dieser Hinsicht nur von tönendem Auslaut. Semenowitsch 50 folgt ganz der Ansicht des Herrn J. Baudouin de Courtenay; als Beweis für »bok« aus bōk (bokъ) weist er auf latein. patĕr aus patēr (gr. πατήρ) hin. Professor Miklosich (Vocale 32. 42 meint, die Länge habe sich ursprünglich nur in Silben mit tönendem consonantischem Auslaut entwickelt, und von hier sei sie erst durch Analogie auf die Silben mit tonlosem Auslaut übergegangen.

Wir wollen die Bemerkung nicht unterdrücken, dass sich an der Hand der altpolnischen Sprachdenkmale Beweise für die Dehnung des Vocals in der Auslautsilbe auch vor tonlosen Consonanten finden lassen. Die Beispiele führen wir aus Semenowitsch an: czaas Stat. Mał. 56; kyaap (pudenda mulieris)[55];

[55]) vgl. Linde s. kiep; nach Matzenauer (Cizí slova ve slovanských řečech, aus dem Griech.: κῆπος (genitalia feminina); bei Parkosz findet sich kiap.

Parkosz 70, laas Parkosz 50: uyaas (= wás; ỿvis in: wisieć) = suspensum Park. 43; kooth (felis) Park. 39, 70; prooch (pulvis) B. K. Z. 50; potook (rivus) B. K. Z. 134; wrootъ (portarum) Stat. Mał. 24; staroost (praefectorum) B. K. Z. 41; cznootъ (virtutum) Stat. Mał. 24; rzeecz (factum) Stat. Maz 134; deeszcz (altsl. dъždь) B. K. Z. 51; und sogar im sing. gen. (aus dem nom. übergetragen): czassv Stat. Var. 169; vgl. czása B. K. Z. 117; brzęgu (ripae) Wiszn. pomn. IV, 152.

Wenn man nun annehmen wollte, dass die Neigung des Vocals ursprünglich sich nur in Silben mit tönendem Auslaut gefunden habe und durch Analogie auf die übrigen geschlossenen Silben übertragen sei, so wäre zu erwarten, dass dieser Process, einmal wirksam geworden, schliesslich alle consonantisch schliessenden Silben erfasst hätte, so dass wir heute nicht nur in den eben genannten Worten, sondern in allen geschlossenen Silben ohne Unterschied die Länge (resp. die Neigung) vorfinden müssten. In Wirklichkeit aber ist das Gegentheil davon eingetreten, denn während die ältesten Sprachdenkmäler Beispiele liefern, dass lange Vocale sich sowohl in Endsilben mit tönendem als auch tonlosem Auslaut befanden, zeigt die Sprache späterer Jahrhunderte und die heutige lange (geneigte) Vocale nur in Silben mit tönendem Auslaut; die Sprache der Gebildeten lässt oft auch in diesem Falle die Länge (resp. Neigung) des Vocals verschwinden, z. B. žab (= žáb); chleb (= chléb). Demnach scheint die Sprache diese Vocale nur vor tönenden Schlussconsonanten begünstigt zu haben, und zwar in dem Bestreben, diese Schlussconsonanten in ihrer Qualität ertönen zu lassen, wie denn dieses Bestreben in dem Auseinanderhalten von *przes* (per) und *przez* (sine) in dem ganzen Flor. Psalt. zu bemerken ist.

§. 31. In Bezug auf die Frage, wie die gemeinten Vocale in der historischen Zeit, resp. zur Zeit des Fl. Ps. gelautet haben, gehen die Ansichten auseinander. Baudouin de Courtenay 30, Małecki (Gram. 39) und W. A. Maciejowski (Pism. II, 308) nehmen an, dass im 14. und 15. Jahrhundert die betreffenden Vocale lang gesprochen wurden. Sie stützen sich dabei auf die Aussagen von Parkosz und Zaborowski. Malinowski (Gram. kryt-por. 143) setzt den Verlust der Quantität der polni-

schen Vocale in die vorhistorische Epoche an. Der Verfasser der Wypisy polskie (Lwów 1857) lässt die Sache unentschieden. Miklosich Vocale 4) spricht seine Meinung dahin aus, dass sie »wahrscheinlich noch in historischer Zeit lang gesprochen wurden«. Entgegengesetzter Meinung ist Semenowitsch 41, der die quantitative Aussprache der polnischen Vocale für die historische Zeit gänzlich in Abrede stellt. — An der Hand des Fl. Ps. glauben wir die Ansicht aussprechen zu können, dass zur Zeit unseres Sprachdenkmals die Länge der Vocale zwar noch in einzelnen Fällen hörbar war, dass aber in dieser Uebergangszeit an ihre Stelle bereits damals die Neigung, wenn auch nicht überall, getreten war. Zu dieser Ansicht führten uns folgende Erwägungen.

§. 32. Dass die besprochenen Vocale ähnlich wie die heutigen geneigten gesprochen wurden um damit zuerst anzufangen, zeigt: *a*) die Anwendung des Zeichens *ǫ* zum graphischen Ausdruck derselben, und *b*) das Vorkommen der Vocale »o, uo, u« an Stelle der heutigen á, ó. — Der erste Umstand weist darauf hin, dass ihr lautlicher Werth dem Laute der Nasalvocale nahe verwandt war, dies war aber nur möglich, wenn die langen Vocale ähnlich wie heute im Munde des Volkes ausgesprochen wurden.

Dass die langen Vocale a, e, o wirklich nach o, i y, u hin neigten und sogar schon damals in manchen Fällen wie heute in der Volkssprache klangen, zeigt das Vorkommen von »o« und »uo, u« an Stelle der heutigen á und ó. Von diesen beiden Vocalen kann aber auf den dritten geschlossen werden, dass nämlich auch e übereinstimmend mit der heutigen Volkssprache wie i (y gesprochen wurde, wenn man aus dem einmaligen Vorkommen von i an Stelle von e nämlich in: gnywacz = irasci keinen Schluss in dieser Hinsicht zu ziehen wagen wollte[56]). Diese Thatsache lie-

[56]) Dagegen kommt in anderen Sprachdenkmälern öfter ein i für e vor, z. B. dziwkach = dziewkach Stat. will. 82; drapyszstwa rapinae) Stat. mał. 31. swyrzą (animal) Stat. jag. 131; czlowyk (homo) Ort. mag. 33. nima (non est) Stat. mał. 11, 17; sbiracz (colligere) BKZ 83; grzych (peccatum) Stat. Las. 125; cybulya (cepa) Stat. Mał. 12; rzysza (= rzesza) K. J. 48, etc.

fert einen überzeugenden Beweis für unsere Behauptung, denn nur durch Annahme eines geneigten Vocals an der betreffenden Stelle kann uns die Möglichkeit einer Verwechselung eines »á« mit »o«, eines »o« mit »u« u. s. w. einleuchtend werden.

§. 33. Dass in langen Vocalen die Quantität noch hörbar war, zeigt die Anwendung der Doppelreihen aa, oo, ee. Stellt man nämlich folgende Beispiele von langen Vocalen neben einander: zlaa (čech. zlá) 34, 5, andererseits bozǿ (čech. boží) 110,9 und zokon 118,142; 118,165; ferner zlee (čech. zlé) 43,19; 108,49 und lwowǿ (čech. lwové) 16,13 und zuletzt noch doostoyno (čech. důstojný) 7, 4 neben kaznǿm 118, 73 und synum 113, 25, so muss man doch annehmen, dass die Schreiber des Fl. Ps. nicht ohne Grund verschiedene graphische Ausdrucksweisen zur Bezeichnung verwandter Vocale gebrauchten, zumal wir im Fl. Ps. eher eine Sparsamkeit mit orthographischen Zeichen als das entgegengesetzte Princip wahrnehmen. Der Grund dürfte doch wohl die Rücksicht auf die Aussprache und den phonetischen Klang des Vocals sein; man suchte dem beim Aussprechen des betreffenden Vocals hörbaren Laut jedesmal gerecht zu werden, da man, wie Dr. Kalina mit Recht betont, »in der altpolnischen Orthographie dem phonetischen Princip mehr huldigte, als es heutzutage der Fall ist« (Archiv IV, 20). Wir sind deshalb berechtigt aus der Verschiedenheit des graphischen Ausdrucks auf die verschiedene Aussprache dieser Vocale zu schliessen. Wenn aber die Zeichen ǿ und u, uo, o (= á) theils den sich in qualitativer Wandlung begriffenenen, theils den bereits geneigten Vocal bezeichnen, so bleibt für die graphische Bezeichnung von aa, ee, oo die einzig noch mögliche Art der Aussprache derselben, nämlich die quantitave als ā, ē, ō übrig. Darauf weisen auch die Schreibungen »ii, yy« hin, die einer Neigung nicht fähig sind. — Beachtenswerth dürfte auch der Umstand sein, dass in dem Fl. Ps. zwischen den Vocalen, welche als ursprüngliche Längen gelten müssen und den kurzen Vocalen meist kein Unterschied in der schriftlichen Fixirung zu bemerken ist, was auf die gleiche Qualität schliessen lässt[57]). Die Schreibweise dayl 113, 25; 117, 18 (čech.

[57]) vgl. z. B. *a*) wa*t*r (čech. witr) 1, 5; przebiwa 2, 4; da*m* (čech. dám) 2, 8; wola*l* iesm 3, 4; wsta*l* iesm 3, 5; *b*) naglego (aus nagła + jego)

dál), welche auch in BKZ zur Anwendung kommt, dürfte wegen ihres zweimaligen Vorkommens auch nicht ganz ohne Gewicht sein: auch sie würde dafür zeugen, dass der a-Vocal in diesem Falle lang, gedehnt ausgesprochen wurde (vgl. staal 105, 23). Von orthographischen Schwankungen ist auch der Fl. Ps. nicht frei, so z. B. in dem Worte *moc* (potestas), welches theils mit »oo« (mooczy 23, 10), theils mit »ǫ« (mǫczy 70, 17; mǫczǫch 107, 12) geschrieben sich vorfindet.

D) Die Nasalvocale.

§. 34. Herr Prof. Potebnja liefert in seinem Aufsatze: »Zur Frage nach dem ursprünglichen Lautwerth der slavischen Nasalvocale« (Archiv III, 614—620) den Beweis, dass die slavische Ursprache nur zwei nasale Laute besass, nämlich a͡n (altsl. ѧ) und ia͡n (altsl. ѩ). Diese Laute seien als Grundlaute für alle heutigen Vertreter der Nasalvocale in den slavischen Sprachen, sowohl in der vorhistorischen, als auch geschichtlichen Zeit anzusetzen.

Zu den Beweisen, die Prof. Potebnja liefert, sei noch der folgende für das Polnische aus dem Polnischen gewonnene hinzugefügt.

In den polnisch geschriebenen Sprachdenkmälern wird zur Bezeichnung der Nasalvocale entweder ǫ oder a[n, a[m] gebraucht und zwar in den einen Denkmälern nur der eine (vgl. Kazania Gnieźn[58]), in den anderen nur der zweite (Ks. Jad.), theils auch beide zugleich (B.K.Z.). Die Verwendung beider Zeichen ǫ einerseits und a[n], a[m] andererseits zum Ausdruck eines und desselben Vocals, kann uns zur Annahme berechtigen, dass das Zeichen »ǫ« ebenso gelautet habe wie a[n], a[m]. Diese Annahme wird durch die positive Nachricht, die wir der Orthographie von Parkosz

= čech. nahlého 1, 1; smęch (čech. smích) 2, 4; bosze (čech. boží) 3, 8; poszegnane (čech. požehnaní 3, 8; c) crol (čech. král) 2, 6; dom (čech. dům) 5, 8 etc.

[58]) Wir haben im Sinne nur die eigentlichen Predigten; die Confessio nämlich, welche aus späterer Zeit stammt, macht einen besonderen Theil für sich aus; zum Ausdruck des Nasals hat es die Zeichen »an, a«.

entnehmen, bestätigt[59]). Derselbe aber sagt (p. 37, ausdrücklich, dass die Polen ausser den fünf lateinischen Vocalen (a, e, i resp. y, o, u) noch einen sechsten, nämlich ǫ́ besitzen (Primo namque cum Latini quinque vocalibus contenti sint, Poloni autem sextam ǫ́ adjiciunt, nec sine ea illud idioma scribi potest). Der sonst im Unterscheiden der einzelnen Laute so sehr gewissenhafte Parkosz würde uns gewiss von einem Laute »ę« berichtet haben, wenn es zu seiner Zeit einen derartigen Vocal gegeben hätte. Das Altpolnische hatte also noch zur Zeit Parkosz's (c. 1440) nur einen Nasallaut; seine Schreibart durch »an, am« giebt auch seinen Lautwerth als »a͡n (resp. ia͡n)« an. Damit ist es auch zugleich dargethan, dass noch am Anfange des XV. Jahrh. die Polen nur den Nasalvocal a͡n (resp. ia͡n) besessen haben[60]).

§. 35. Wenn wir nun diese durch die obige Erörterung dargelegte Thatsache auf den Fl. Ps. übertragen, so bringt sie uns die erwünschte Erklärung dafür, wie alle heutigen Nasallaute ą, ę, ią, ię durch das eine Zeichen ǫ́ wiedergegeben werden konnten, wobei nicht zu vergessen ist, dass im Fl. Ps. die Weichheit der Silben unbezeichnet gelassen wird. Wir können also die Ansicht aussprechen, der Fl. Ps. besitze als Grundnasalvocal den Laut a͡n (resp. ia͡n). Sein graphischer Ausdruck ist das Zeichen ǫ́[61]).

[59]) Daraus, dass Parkosz in Betreff der Länge der Vocale nicht ganz im Klaren ist, folgt noch nicht, dass er auch in Betreff des Nasalvocals uns falsche Nachrichten geben sollte; man kann im Gegentheil aus dem Umstande, dass er die weichen und harten Consonanten so genau zu unterscheiden weiss, urtheilen, dass er in der qualitativen Unterscheidung der Laute uns ganz Zuverlässiges und Wohlbegründetes mittheilt.

[60]) Charakteristisch ist auch, dass Zaborowski für neup. »ę« das Zeichen »ą« vorschlägt; vgl. auch Małecki, Gram. 21.

[61]) Wir beschränken uns einstweilen auf den ersten Theil. Zum besseren Verständniss lassen wir einige der Beispiele für ǫ́ = ą, ą, ię, ię folgen: *a*) ǫ́ = alfsl. ѧ, neup. ą: mǫ́sz 1, 1; wztaiǫ́ (resurgent) 1, 6; poczǫ́tka 1, 9; w sǫ́dze 1, 6; tobǫ́ 5, 4; sǫ́ (sunt) 2, 1; *b*) ǫ́ = altsl. ѧ, neup. ę: glowǫ́ moiǫ́ (acc.) 3, 3; zǫ́bi (dentes) 3, 7; mǫ́sza 5, 7; *c*) ǫ́ = altsl. ѧ, neup. ią: ksǫ́szǫ́ta 2, 2; poczǫ́l iest 7, 15; szǫ́dzach (desiderium) 9, 33; *d*) ǫ́ = altsl. ѧ, neup. ię: poclǫ́cza 9, 28; wǫ́cey 9, 41; pamǫ́cz 9, 7; swǫ́temu 1, 8; zwǫ́k (sonus) 18, 4.

§. 36. Doch auch andere Zeichen kommen darin vor: ǫ́ǫ́ und o. — Was ǫ́ǫ́ anbetrifft, so ergiebt sich aus dem was oben über aa, ee, oo gesagt worden, aus der Vergleichung der Wörter mit ǫ́ǫ́ mit den čechischen, so wie auch aus dem Verhalten des Neupolnischen[62], dass mit ǫ́ǫ́ der lange Nasalvocal bezeichnet werden sollte.

§. 37. Wir führen die betreffenden Worte an: a) im Inlaut: sǫ́ǫ́di (judicia, altčech. saud, soud. Jungmann 47, 10: und das Verbum mącić (čech. moutiti, mútiti) in folgenden Formen: mǫ́ǫ́cźǫ́ (tribulant) 22, 6: 26, 1; 68, 21; 101, 2: mǫ́ǫ́cźǫ́se tribulor 30, 11: 68, 21: mǫ́ocisz (für mǫ́ǫ́cisz) 41, 15: mǫ́ǫ́cyl 55, 1: smǫ́czil 68, 25: zamǫ́ǫ́czili sǫ́ se (conturbati sunt) 63, 9: zamǫ́ǫ́czon 87, 16: im Auslaute: α) 3plur. praes. bǫ́dǫ́ǫ́ (čech. budou) 5, 13: 21, 34: 44, 13: 58, 8; 58, 16; 67, 5; 88, 16 (3 m.); 89, 5; 91, 7; 91, 13; 93, 4 (2 m.); 101, 16[63]; sǫ́ǫ́ (čech. jsou) 34, 13: przibliszǫ́ǫ́ 31, 8; gonǫ́ǫ́ (persequuntur) 34, 3; zaginǫ́ǫ́ 36, 23: slawǫ́ǫ́ se gloriantur 48, 6: rzekǫ́ǫ́ (dicent) 51, 6; 78, 10; wnidǫ́ǫ́ devenient 57, 7: se roznemogǫ́ǫ́ (infirmentur) 57, 7; czinǫ́ǫ́ (faciunt 58, 6: buczǫ́ǫ́ (exasperant) 65, 6: zginǫ́ǫ́ (peribunt) 79, 17: vpadnǫ́ǫ́ cadent 90, 7: β) instr. adject. iednǫ́ǫ́ (čech. jednou 88, 35: γ) instr. pron. person. nademnǫ́ǫ́ (čech. nademnou) 30, 11; 55, 1.

Wir sehen aus dieser Zusammenstellung, dass überall, wo das Doppelzeichen ǫ́ǫ́ vorkommt, damit ein langer Vocal bezeichnet ist[64].

[62] Im Neupoln. ist ą ią der Vertreter des ehemals langen ę, ię der des kurzen Nasalvocals. Diese Erscheinung erlaubt uns deshalb einen Rückschluss auf die Quantität der altpolnischen Nasalvocale (vgl. Miklosich: Lange Vocale 51 sq.).

[63] Hierher ist auch zu zählen das Ps. 62, 6 vorkommende bǫ́ǫ́dǫ́ fehlerhaft für bǫ́dǫ́ǫ́.

[64] Diese Thatsache spricht gegen die Ansicht des Herrn Dr. Kalina (Die Schreibart der Nasalvocale, Archiv IV, 31), der in ǫ́ǫ́ den ersten Versuch zur Bezeichnung eines qualitativen, nicht quantitativen Unterschiedes gegenüber von dem mit ǫ́ an ausgedrückten Vocal erblickt. Nach seiner Meinung sei an die Quantität aus folgenden Gründen nicht zu denken: *a)* ǫ́ǫ́ komme im Inlaut, vorzugsweise im Verbum mǫ́ǫ́czicz, mącić vor, wohl nur zum Unterschiede von mǫ́czicz, męczyć, altsl. mąčiti; *b)* im Auslaute der Worte aber fast ausschliesslich für die 3 plur. der Verba. Wiewohl es wahr ist, dass hier ein orthographischer Unterschied vorliegt, so wäre

Damit glaube ich gezeigt zu haben, dass der Fl. Ps. einen kurzen und einen langen Nasalvocal kennt, d. h. folgende Nasalvocale: a͡n, ia͡n, a͡n, ia͡n.

§. 38. Es bleibt noch übrig, das dritte Zeichen für den Nasalvocal, nämlich o zu erklären. Dieses Zeichen etwa als Schreibfehler anzusehen, verbietet uns nicht nur das häufige Vorkommen desselben, sondern, wie wir aus nachfolgender Zusammenstellung ersehen werden, auch der Umstand, dass es sowohl in gewissen Worten als auch in gewissen Kategorieen zum Vorschein kommt. Wie der Uebergang von langen Vocalen zu den geneigten bereits im Fl. Ps. zu bemerken ist (§. 32), so ist es auch wahrscheinlich, dass dieser Process auch die Nasalvocale bereits damals ergriffen habe und dieselben in dem Beginne der Differenzirung standen, d. h. dass »a͡n, ia͡n« nach Verlust der Quantität sich bereits nach dem heutigen »ą, ią«, und »a͡n, ia͡n« nach »ę, ię«, wenn vielleicht nicht in allen Fällen, so doch in manchen Fällen, hinneigten. Die Bezeichnung dieser Neigung ist vielleicht eben o; dann würden solche Beispiele wie bodo (3 plur. čech. budou) 68, 42 sehr belehrend sein.

§. 39. Wir finden aber o als Zeichen des Nasalvocals im ersten Theile in folgenden Worten angewandt: 1) An Stelle von a͡n (neup. ią) und a͡n (neup. ią) in: *a*) Wurzeln: wstopil (čech. stoupiti) 67,36; 77, 25; odstopaiꙗ 76,26; globokosci (zu lesen: głąbokości, čech. hloubi = Tiefe) 70, 22; 76, 15; 77, 18; zamocili sꙗ se (conturbati sunt) 47, 5; wzczogla (extendit; čech. táhnouti)

zu erwarten, da das Wort męczyć (altsl. mąčiti) etwa zwei Mal vorkommt (vgl. mꙗki = męki 10, 7; umꙗczili = trucidaverunt 36, 15, und vielleicht przimꙗczaiꙗ = coarctans 34, 6), dass der Unterschied von mącić nicht in diesem Worte, sondern in męczyć hervorgehoben würde. Dass dies aber nicht geschehen ist, und zwar wegen des kurzen Nasalvocals, sondern dass das Gegentheil eingetreten ist, und zwar wegen des dem »mącić« innewohnenden langen Vocals, kann nur zu Gunsten unserer Annahme sprechen. Sodann ist der Umstand, dass das Doppelzeichen ꙗꙗ nur in der 3 plur., wo das Nasalvocal lang ist, im Gegensatz zu 1 sing., wo das Vocal kurz ist, sich vorfindet, und nicht umgekehrt, für unsere Behauptung nur beweisend. Uebrigens widerspricht Herr Dr. Kalina sich selbst, indem er zugiebt und beweist, dass Doppelzeichen lange Vocale bezeichnen und trotzdem meint, dass bei den Nasalvocalen dasselbe orthogr. Mittel nicht die Länge, sondern die Neigung bezeichne.

79, 12; wyol 77, 76; sody (judicia) 96. 9; bodzcze 58. 7: goslmy (zu lesen: gąślmi. vgl. čech. housle) 80. 2; ssody (vasa: neup. sądek) 7, 14: wzglodni (respice) 70. 13: *b*) Stämmen (part. praes. act.): szukaiocim (čech. šukajici) 24, 11: st*ǫ*paioczich 29. 3: st*ǫ*-paioczimi 87, 4; przebywaioczi 32. 8: porodzoczich (foetans) 77. 76: neymaioczemu 81, 3: mogoczy 85, 14: lataioczcy 90. 6: goraio-cymy 7, 14; chodzocz 100, 8: cirzpoczy 36. 9. slutuioczi 77. 42. *c*) Formen: *α*) instr. sing. pronom.: nademno 37, 2: semno 85. 16. *β*) acc. sing. fem.: sadowo (sc. stroszǫ 78. 1. *γ*) instr. sing. fem. zlo 24, 20. *δ*) 3 plur. praes. vsrzo (videbunt 51. 6: so sunt 54. 5: 54, 3; 68, 6; 57, 8; se weselo lactantur) 34. 29: przebiwaio 83. 5: szukaio 70, 26; pwaio 48, 6; bicho 77. 10: wnydo 94. 11: scryo (It. Flor. 74) 55, 6.

§. 40. 2) An Stelle von »ą̄, ią̄« neup. ę, ię: *α*) in Wurzeln: czoscz (čech. část) 10, 7; zobi (čech. zuby) 34. 19: czoszke 37. 4: locziszka (vgl. čech. luk) 59, 4: locziszcze 36. 14: 36. 16: rocze (čech. ruka) 62, 5; 77, 67; roky 81, 4: okrogu čech. okruh 76. 18: ocrogu 96, 4; okrodze 88, 9; okrog 95. 13: ioczstwo vgl. čech. jatý, zajeti) 77, 67; swotich (čech. svatý 78, 2: swotoszcy 96. 13: odpodzasz (čech. puditi) 87, 15; odpodzil 88. 37: moszow (čech. muž) 58, 2; iozik (čech. jazyk) 80, 5: iozikem 77. 40: obrzod (čech. obřad) 49, 17; obrzodze 77, 41; bodzesz (čech. budeš 58. 9: 80, 8: 81, 8; 90, 5; bodze 60, 7: 71, 5; 71, 15; 73. 11: 87. 12: bodzem 79. 4: przyyolo (neup. przyjęło) 68, 34: wsoli neup. wzięli 16. 13: odioli 39, 19; zamoteech 45. 1: 24, 18 (Archiv V, 246). *b*) in Stämmen: *α*) Verba II. Classe: wirzignolo 44. 1: zginoly disperserunt 82. 9: 91, 8. *β*) suff.: ęt: ks*ǫ*szoti 44, 18; ks*ǫ*szota 82. 11: kurzota 83, 3. *γ*) suff.: —men—: ymo 79, 19. *c*) in Formen: *α*) 1 sing. praes. b*ǫ*do (čech. budu) 17, 53; poydo 41, 4: wnydo 70. 17: napelno (implebo) 80, 9; vsyedlo (aedificabo) 88, 5: zawadzo nocebo) 88, 13. *β*) acc. sing. fem.: neprawdo čech. právdu 31, 6; pro-wodo (sic) 44, 6; prawoto 98. 4: modlitwo 54. 1; wodo 78, 3; winniczo 79, 15; zaprawdo 69. 6; 83. 3: 95. 10: lichoto 93, 23; josz 88, 49.

§. 41. Was den zweiten Theil anbetrifft, so ist auch hier der allgemeine Vertreter der Nasallaute das Zeichen *ǫ*. Zum Ausdruck des langen Nasalvocals ist verwendet: 1) »e*ǫ*« in: *α*) instr. sing.: dzedzyne*ǫ* twoye*ǫ* (čech. dědinou twou) 105. 5.

b) 3 plur. praes.: se$\acute{o}$ (čech. jsou) 104, 40: 105, 13 (2 m.); 105, 14; 105, 15 (2 m.); 105, 21; 105, 37. Die Genealogie dieses Zeichens ist schwer zu erklären. 2) »$\acute{o}$n« in part. praes. act. (im Čech. langer Vocal): czyrzpy$\acute{o}$nczym 102, 6; czakay$\acute{o}$nczy 102, 8; boy$\acute{o}$nczymy 102, 13. Die Erklärung dieses Zeichens ist leichter; es ist nämlich Nasalvocal + Nasalconsonant (oder Nasalbezeichnung + Nasalbezeichnung [$\acute{o}$ + $\acute{o}$], der Nasalconsonant [n, m] ist hier somit der Vertreter des zweiten »$\acute{o}$« in der Gruppe »$\acute{o}\acute{o}$«)[65]. — Auch im II. Theile kommt das Zeichen »*o*« für den Nasalvocal »ǫ« in: zginolych 101, 21 (vgl. dasselbe Wort oben §. 41 *b α*), »ą« in bycho (vgl. oben §. 39 *c δ*) 104, 24; znano (sc. mocz, acc.) 105, 9.

§. 42. Im III. Theile ist ebenfalls $\acute{o}$ der allgemeine Vertreter der Nasalvocale. Neben ihm tritt auch »an, a« zu demselben Zwecke auf[66]. Zum Ausdruck des langen Vocals wird verwendet: 1) »$\acute{o}\acute{o}$« in: s$\acute{o}\acute{o}$d (judicium; vgl. dasselbe Wort im §. 37 *a*) 110, 6; s$\acute{o}\acute{o}$ (sunt; vgl. §. 37 *b α*) 113, 19. 2) »$\acute{o}$n« vor dentalen, »$\acute{o}$m« vor labialen in *a*) Wurzeln: m$\acute{o}$nczyly (vgl. §. 37 *a*) 106, 13; 106, 19; 106, 28; sm$\acute{o}$nczyly 106, 6; m$\acute{o}$ndroscz (čech. moudrost) 106, 27: gl$\acute{o}$mbokoscz (vgl. čech. hloubí) 106, 26[67]. *b*) Stämmen: wszemog$\acute{o}$nczy (vgl. všemohoucnost) Symb. 13; mosz$\acute{o}$ndzowa (neup. mosiądzowa) 106, 16; das čechische »mosaz« kann hier weniger in Betracht kommen, weil das Wort aus dem deutschen

---

[65]) Was Dr. Kalina über die genetische Seite von »$\acute{o}$n, $\acute{o}$m« sagt, beruht auf willkürlichen und unberechtigten Vermuthungen, die keine Beweiskraft haben können, und die wir deswegen nicht zu bekämpfen brauchen.

[66]) Zwischen »a« und »an« giebt es aber keiuen Unterschied in der Anwendung. Nach Dr. Kalina's genauen Berechnungen (Archiv IV, 36) stehen sie zu einander im Verhältniss von 31:28. Sie kommen aber vor für: *a*) altsl. ѧ, neup. ą: mansz (vir) 126, 6; zghynal bych (perirem) 118, 92; idancz 125, 7; noszancz 125, 8; wszemoganczy S. 13; *b*) altsl. ѧ, neup. ę: zamantek (= zamętek, Archiv V, 246) 118, 143; wnantrza 108, 17; r$\acute{o}$ka twoga (manum tuam) 137, 8; droga (acc.) 106, 7; lychotan (iniquitatem) 118, 78; wanszowe 139, 3; b$\acute{o}$daly (1 sing.) 137, 8; *c*) altsl. ѧ, neup. ią: poczantkv 108, 31; 118, 152; wszcz$\acute{o}$gnal 137, 8; *d*) altsl. ѧ, neup. ię: san (neup. się) 118, 107; zwandlym 118, 139. Irrthümlich ist der Nasalvocal gebraucht in: drzemancz b$\acute{o}$dze (dormitabit) 120, 4.

[67]) Fehlerhaft kommt »$\acute{o}$n« in: r$\acute{o}$nky (manus) 106, 2 vor.

»Messing« entlehnt ist und also in den einzelnen slavischen Sprachen verschieden behandelt werden konnte.

§. 43. Das Zeichen o, worin wir den ersten Differenzirungsversuch erblicken zu können glaubten, kommt in diesem Theile vor: 1) für ā̆n, iān (neup. ą, ią, in *a*) Wurzeln: sodowe judicia 118, 39; sodow 118, 120; bodzcze (= bądźcie 108, 28. *b*) Stämmen (part. praes. act.): pobudzayocz 112, 6; rozgarzayoczym 118, 42; rzekocz 118, 82; czekocza Moys. 8. *c*) Formen: *α*) acc. sg. fem.: raduyǫczo se (lactantem) 112, 8; wszelko omnem 118, 128. *β*) 3 plur. praes.: so (sunt) An. 6: pado cadent: neup. padną 140, 11. 2) für »ăn, iăn« (neup. ę, ię) in: *a*) Wurzeln: bodǫ (będą) 106, 42; bodze (erit) 111, 8; 127, 5; An. 15; bodzesz 127, 2; lokacz (= lękać) An. 15. *b*) Stämmen: ymo (= imię) 117, 24. *c*) Formen: *α*) acc. sing.: skalo 113, 8; rǫko 138, 4. *β*) 1 sing. praes.: rozdzelo (dividam) 107, 7.

§. 44. Im III. Theile kommen noch folgende zwei Schreibarten der Nasallaute vor: aǫ (neup. ą): przestaǫpenv 115. 2 und eǫ (neup. ę): neǫzna (= nędzna) čech. nuzná 136, 11, von welchen es eher am Platze wäre, zu sagen, dass sie die »Klangfarbe des Nasalvocals in plastischer Form darstellen«. Wenn aus ihrem einmaligen Vorkommen zu schliessen erlaubt ist, so würden wir in ihnen die Differenzirung des Nasalvocals »ān« in »ą« einerseits und in »ę« andererseits haben[68]).

---

[68]) Dr. Kalina, der den Laut »ę« im Fl. Ps. zu finden glaubt, führt als Beweise davon die Worte an: »czcosz rzekǫ albo czso odpowe«. Das letzte Wort soll nach ihm für »odpowiem« (1 sg.) stehen, wobei das fehlende m aus dem nasalen Nachklange von e erklärt werden soll; es ist aber nicht die 1 sing., sondern die 3 sing., wie der lateinische Text zeigt (respondebit, Isaias 38, 15). Uebrigens ist die Stelle vom Uebersetzer falsch aufgefasst und übersetzt worden. Ferner auch die Stelle: »vzpomnǫ y nawrocze se« (3 plur.), worin das fehlerhafte (denn etwas Anderes, als ein Fehler ist es nicht, It. Flor. 77) nawrocze (für neup. nawrócą) nach Dr. Kalina »zwar als Fehler anzusehen ist, aber nur insofern der Schreiber von dem gewöhnlichen orthographischen Usus abgewichen sei, indem er der wirklichen Aussprache Rechnung getragen hat«; es wird aber schwer zu glauben sein, dass das neup. ą (= ā̆n) in der 3 plur. jemals »ę« (= ā̆n) gelautet habe.

Was schliesslich die Ansicht anbetrifft, dass die Worte »me, cze, se« als »mię, cię, się« zu lesen seien, so würde es doch sehr auffallend sein,

§. 45. An die Darstellung der Nasalvocale schliessen sich einige Bemerkungen an. In Uebereinstimmung mit unseren bisherigen Ausführungen erklärt sich der Uebergang der heutigen ę in ą in ząb neben zęba aus dem früheren des ą̄n in ą̄n; aus diesem ist in derselben Weise ą geworden, wie aus dem langen ā das geneigte á[69]. Vor einem Nasalconsonanten, somit auch vor dem dem Nasalvocale innewohnenden m, n wird »ą« zu »ą« (o), also ą̄n zu án (o͡n), woraus das neupoln. »ą« wurde. Dieser Vorgang wird auch sonst so gedeutet.

---

dass der ę-Vocal nur in diesen drei Wörtern gekennzeichnet sein sollte, während er in vielen anderen Fällen nicht bezeichnet worden ist. Dass diese Pronomina aber wirklich nicht wie im Neupoln. mię, cię, się gelautet haben, dafür sprechen andere polnische Denkmäler (BKZ und zum Theil der II. und III. Theil des Fl. Ps.), wo diese Pronomina immer mit dem Nasal »an« geschrieben werden, also nicht »mię, cię, się« gelautet haben können. In den altpoln. Denkmälern kommen im Allgemeinen beide Formen ohne Consequenz vor. Eine Ausnahme in dieser Beziehung machen der erste Theil des Fl. Ps. und Ks. Jad., worin die Formen »mie, cie, sie« nur bei dem Verbum, dagegen mit dem Nasalvocal nach einer Präposition zur Anwendung kommen, und zwar deswegen, weil nach einem accentlosen Worte, wie es die Präpositionen: na, we tc. sind, nicht ein zweites accentloses Wort folgen durfte und deshalb die accentirten, nasalirten Formen gebraucht wurden, wogegen dies nach einem Zeitworte nicht einzutreten brauchte. (In Ks. Jad. vgl.· mye 47; 48, 68; czye 50, 71, 72; sye 49, 51, 52, 71; namya 69; wczya 53, przeczya 67, wszya 92. Belehrend sind dabei folgende Beispiele: Ks. Jad. 176: Pocyeschy mye, mnye placzacza; Poczyeschy mye, mnye grzeschna, wo auch schon die neupoln. Form »mnie« zum Zwecke des Nachdrucks ihre Anwendung findet). In der heutigen Sprache steht bekanntlich bei Präpositionen mnie, tobie, ciebie, sobie und siebie, bei Verbis aber mię, mi, cię, ci und się. Der Ansicht, dass in den nasalirten Formen die Function der Präpos. an dem von ihnen regirten Casus des Pronomen gekennzeichnet wird (Archiv III, 37), steht das Factum entgegen, dass nicht die Casus zur Kennzeichnung der Präpos., sondern die Präpos. zur exacteren Hervorhebung des durch einen Casus ausgedrückten Verhältnisses dienen. (Vgl. Dr. Emil Ogonowski; »O przyimkach w językach starosłowienskim, ruskim i polskim« in den Abhandlungen der Krak. Acad. der Wiss. phil. Classe B. V).

[69]) Man bemerke auch den Einfluss der Nasalconsonanten auf den vorhergehenden Vocal in Volksdialekten, in welchen z. B. o zu ó, á zu o, o zu u, e zu è, i wird. Vgl. J. Leciejewski: Gwara Miejskiéj Górki. §§. 7, 16, 21γ; 32γ, 33 uwaga (in den Abhandlungen der Krak. Acad. der Wiss. phil. Classe, B. IX) und Szym. Matusiak opere cit. §. 22.

§. 46. Zur Erklärung des Uebergangs von »ān« in ę (resp. iān in ię) nehmen wir Zuflucht zu den Volksdialekten. Nach Matusiak (Gwara Lasowska §. 2) wird in der Gegend von Tarnobrzeg in Galizien und nach des Verfassers Kenntniss auch in manchen Gegenden der Provinz Posen[70] das kurze a vor m, n zu a^{e} und in den vom Verfasser gemeinten Mundarten sogar zu ^{a}e. e, also sa^{e}mica, kła^{e}mca u. s. w. Denselben Vorgang nehmen wir, gestützt auf die oben genannten Erscheinungen der Volkssprache auch bei der Wandlung des kurzen Nasalvocals ăn in »ę resp. iăn in ię)« an.

§. 47. Von den heutigen beiden Nasalvocalen ą und ę kam der erste eher zum Vorschein als der zweite: dies zeigen die altpolnischen Denkmäler. Wie oben gesagt, kommt der heutige ę-Vocal in Fl. Ps. gar nicht vor: ob aber der heutige ą-Vocal bereits in Fl. Ps. vorkommt, lässt sich mit Bestimmtheit nicht beweisen; die Erwägung aber, dass lange Vocale im Fl. Ps. bereits zu geneigten sich entwickelten (vgl. §. 32), macht es wahrscheinlich, dass auch der lange Nasalvocal in vielen Fällen als geneigt ausgesprochen wurde.

E) Die Lautgruppe altsl. trъt.

§. 48. Die Lautgruppen trъt, trêt, trat werden im Polnischen verschieden behandelt, besonders die erste, altsl. trъt (d. i. trt). Mag es deshalb erlaubt sein, zunächst eine Zusammenstellung der Worte der ersten Lautgruppe zu geben, um zu sehen, wie sie im Fl. Ps. behandelt sind. In dieser Lautgruppe kommen im Neupoln. verschiedene Vocale zum Vorschein (vgl. altsl.: črъnъ = poln.: czarny; altsl.: slъnьce = poln.: słońce; altsl.: žlъtъ = poln.: zółty; altsl.: mlъčati = poln.:

---

[70]) Dies kommt z. B. in dem südlichen Theile des Kröbener Kreises in den Dörfern: Konary, Chojno, Słupia, ferner im Wongrowitzer Kreise, und auch sonst vor, wo an Stelle des einem n, m vorangehenden ä ein Laut von nicht ganz reinem e (in Gwara Mieskiéj Górki bezeichneten wir denselben mit è) erscheint. So hörten wir z. B. in Konary: sèmica, tèmtèm (= tamtam = tamtędy); bèńa (Kürbiss), łèńcuch (Kette), odewstèńe, powstèńe.

milczéc). Nicht so unregelmässige Behandlung scheinen diese Worte im Altpoln. gehabt zu haben. In der Eintheilung der betreffenden im Fl. Ps. vorkommenden Worte folgen wir der Eintheilung Miklosich's, deren Begründung und Erklärung bei ihm nachgesehen werden mag; ausserdem machen wir noch einen Unterschied zwischen den Worten, die lъ (lь) und denen, die rъ (rь) enthalten.

Zu *A a* gehören:

1. Grzemecz (altsl.: grъmêti) An. 15; neup.: grzmieć; chrzebet 68, 28 und chirzybet (altsl.: hrъbьtъ) Is. II, 11; scrszitało, skrzytacz (altsl.: skrъšьtali) 2, 1; 111, 9; neup. zgrzytać; drszenim 2, 11; wezdrszala (altsl.: drъgati) 17, 9; strdzi (altsl.: strъdъ = mel) 80, 15; krwe, kirwyech (altsl.: krъvь) 13, 6; 105, 37; drwa (drъva) 103, 18;

2. slzami (altsl.: slъza) 6, 6; neup.: łza; opleczene (zu lesen: opłecienie, altsl.: oplъštenije) Symb. 27; opylwitim, opylwyte (*obъplъvitъ) 122, 5; 443, 16; oplwita 49, 20; obpliwicze 30, 30; vgl. § 21, nota 36.

Zu *A b* gehören:

1. rczy (altsl.: rьci) 123, 1;

2. łgać in: selgali sǫ 80, 14; selszǫ 88, 35: leść (gen. lści, altsl.: lьstь; vgl. §. 22) in: lsczi 33, 13; lew (gen. lwa; altsl.: lьvъ) 7, 2.

§. 50. Wenn man diese Worte, sowie die in der Abhandlung Miklosich's zu dieser Classe gehörigen mit den entsprechenden altslov. vergleicht, so wird man gewahr, dass die Themata (resp. Wurzeln) der betreffenden Worte im Neupoln. eine Silbe weniger bei der Aussprache aufweisen, als die altslov.[71]), z. B.

[71]) Eine Ausnahme davon machen bei Miklosich nur folgende Worte: »Grek, Greka«, weil dies Wort aus dem latein. »graecus« entlehnt ist; »klon« ist die entsprechende Form von altsl. klênъ, vgl. unten; »kłak« ist herübergenommen aus dem kleinrussischen »kret, kreta«, dessen Ursprung nicht sicher ist; »karpać«, bei welchem Worte Miklosich selbst nicht bestimmt weiss, zu welcher Kategorie er es zählen soll; »strugać«, welches ein denominativum von strug ist; »strzemię«, das ein Fremdwort ist, vgl. mittellat. strima; »stromy« (neben trzmić) ist eine Entlehnung aus dem Kleinrus-

grzmieć = altsl.: grъ-mêti: grzbiet = altsl.: hrъ-bъtъ: drgać = altsl.: drъ-gati); leźć = altsl.: lъ-sti etc. d. h. dass das im Altsl. als silbebildendes vorkommende r, l im Neupoln. diese Eigenschaft eingebüsst hat. Es ist deshalb nicht ganz richtig, vom nom. sg. (z. B. brew) auszugehen und zu sagen, dass im Polnischen in diesem Falle ein voller Vocal zum Vorschein kommt; wenn auch dabei manchmal ein voller Vocal erscheint, so ist er das Resultat einer späteren Entwickelung. Man darf hierbei nämlich nicht vom nom. sg. ausgehen, da der nom. nicht den ursprünglichen, sondern den noch durch andere Verhältnisse veränderten Stand des Vocals wiedergiebt vgl. »sád« gegenüber von »sadu«; »dąb« gegenüber von »dębu«; vielmehr ist bei Substantiven vom gen. sg. (z. B. leźć, brwi) auszugehen, und dieser zeigt uns keinen Vocal. Somit kann man in unserem Falle nicht von Verlust von ъ, ь sprechen, sondern von dem Verlust der vocalischen Natur in l, r, diese im Altpolnischen zur Voraussetzung genommen nach §. 20 flg.

§. 51. Was die Bildung des nom. sg. in den Worten dieser Form anbetrifft, so glauben wir dabei denselben Process annehmen zu dürfen, wie bei sád gegenüber von sadu, ząb gegenüber von zęba, d. h. der Vocal r, l wurde r̄, l̄, wobei sich in der Folge aus dem Stimmton des langen r, l ein e entwickelt hat, welches jedesmal wieder schwand, wenn die die Länge bedingenden Umstände und die Länge selbst nicht vorhanden waren (z. B. leźć gegenüber von leść). Die Entwickelung von e muss in diejenige Epoche versetzt werden, in der die Quantität der Vocale überhaupt, sowie die des vocalischen r, l verloren ging und dafür die Neigung eintrat. Ebenso wie bei sád nur die Neigung, nicht die Länge im Neupoln. geblieben ist, ebenso blieb e bei leść als Zeugniss des früheren langen l, r, nicht aber die Länge selbst.

§. 52. Die obige Darlegung erlaubt uns den Schluss, welcher als Ergänzung an §§. 20. 21 sich ergiebt, dass im Altpolnischen

---

sischen; alle mit dem altslovenischen Worte: »krъstъ« zusammenhängenden Ableitungen, die in der polnischen Sprache alle auf dem latein. »Christus« beruhen und erst mit Annahme der christlichen Religion nach Polen gekommen sind.

nicht nur die Vocale r, l vorhanden waren, sondern dass jeder der beiden Vocale ebenso wie die übrigen Vocale auch in quantitativer Hinsicht genommen lang oder kurz sein konnte.

§. 53. Zu *Ba* gehören: 1. *a*) wirzch (altsl.: vrъhъ) 7, 17[72]; 18, 7; 67, 23; czirw (vernus, altsl.: črъvь) 21, 6; czirzwom 77, 51; sczwyrdzy (altsl.: tvrъditi) 103, 17[73]; sczyrzpy (sustinebit, altsl.: trъpêti) 129, 3[74]; czyrwone (altsl.: črъvenъ) 135, 13[75]; wyrzbach 136, 2; czyrznw (altsl.: trъnь) 117, 12; pyrzwey (altsl.: prъvъ) An. 7; milosirdzy (altsl.: milosrъdije) 102, 4[76]; czirekwi (altsl.: crъky) 34, 21; czcrekwe 21, 23; etc. *b*) milczy 27, 1; 38, 17; 38, 3; zamilknǫ́ An. 14; mylczaly sǫ́ (čech.; mlčeti) 106, 29; 2. *a*) sercze (altsl.: srъdьce) 101, 5; etc. smerczi (altsl.: sъmrъtь) 77, 55; 32, 19; 33, 21; 106, 10; 106, 14; 106, 18; Hab. 7; *b*) pelnoscz 23, 1; vgl. čech.: plný; welny (procella; čech.: vlna, vlny) 106, 25; 106, 29; napelny (imprebit) 109, 7; 3. *a*) karmye (altsl.: krъma) 103, 22[77]; tarn (altsl.: trъnь) 31, 4; ogarne (altsl.: ogrъnąti) 31, 13[78]; martwich (altsl.: mrъtvъ) 105, 28; S. 36; barlodzyech (altsl.: brъlogъ) 103, 23; balwanom (altsl.: vlъhvij) 105, 20; twardoscz (altsl.: tvrъdъ) 24, 15; natwardszego Moy. 20; twardo S. 40; barzo (altsl.: brъzъ) 6, 3; 6, 10; witargl (altsl.: trъgnąti) 39, 18; 106, 20; roztargaymy 2, 3; wargi 33, 13[79]; gardlo (altsl.: grъlo) 5, 11; 13, 5; zkwarczek (altsl.: skvrъk-) 101, 4; und die part. praet. activ. II und pass. von Verben auf »-rzeć«, wie: vmarli

---

[72]) vgl. wyrzchy 128, 4; swyrchowany, swirchowany Symb. 30. swirzchowal ies 8, 3; wirzchnego 18, 6; wirzchu 49, 5; wirzchni 77, 39 wirzchnemu 49, 15.

[73]) vgl. sczwyrdzyl 104, 23; sczwirdzene 17, 1; stwirdzil ies 40, 13; poczwyrdzone 111, 7; stwirdzy 19, 4; potwirzona 138, 5; czywerdzǫ́ 88, 39 neb. sczwerdzyl 102, 11; sczwerdzil 92, 2; zaczwerdzacz 94, 8; sczwerdzene 18, 1; stwerdzili 37, 20.

[74]) vgl. czyrpal gesm 129, 4; czyrpyǫ́nczym 102, 6; cyrpal Symb, 36.

[75]) czyrzwonem 135, 15; czyrzwonee 105, 8; czyrwonee 105, 10.

[76]) vgl. mylosyrdzye 102; 6; 118, 88; neb. miloserdze 102, 11; myloserdzye 102, 16; myloserdny 102, 8; roserdzu 2, 5.

[77]) vgl. karmǫ́ 103, 28; 106, 18; otkarmeno 130, 4; karmil 80, 15.

[78]) vgl. ogarnǫ́ 25. 6; ogarnǫ́li 21, 12; 21, 17; etc.

[79]) wargam 140, 3; wargamy 139, 3; 13, 5.

30, 15; starl 106, 16; 3, 7; starty Hab. 9: starta 33, 20; rozdarl (diripuit) 104, 40; *b*) molwicc (altsl.: mlъviti 4, 5: 105, 2; vgl. čech.: mluviti; sluncze (altsl.: slъnьce: čech.: slunce) 103, 23; dluge (altsl.: dlъgъ; čech.: dlouhé) 22, 9: vgl. BC. §. 72 squ.

§. 54. Stellt man eine ähnliche Vergleichung der Aussprache der poln. Worte dieser Gruppe mit den betreffenden altslovenischen an, wie in §. 50 (z. B.: czyrznw 117, 12: neup.: cierniu = altsl.: trъ-ni: cier-pieć = trъ-pê ti: weł-na = vlъ-na: miło-sier-dzie = mi-lo-srъd-i je) etc., so zeigt sich, dass die Stämme (resp. Wurzeln) im Poln. eben soviel Silben aufweisen, wie im Altslov., d. h. dass die Laute l, r nirgends ihre vocalische Qualität eingebüsst haben.

§. 55. In Bezug auf die Frage, wie das i in czirw und ähnlichen, sowie in den unter 2*a b* (die Abtheilung 3*a b* bleibt einstweilen noch unberücksichtigt) angeführten Worten vor dem unserer Ansicht nach vocalischen r̄ l̄ zu erklären sei, ist vom geschichtlichen Standpunkte zu bemerken, dass e viel später als i ist; in den ältesten Sprachdenkmälern kommt nur (oder wenigstens in bedeutender Mehrzahl) i vor: in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrh. erscheint dagegen nur e. Es ist also nicht richtig, i als Neigung von e zu erklären: andererseits ist es aber nach den grammatischen Regeln der poln. Sprache nicht möglich und erklärbar, dass aus i ein e entstehen sollte. Das dem l̄, r̄ vorangehende i dürfte nur als graphisches Zeichen zum Ausdruck eben des vocalischen l, r zu erklären sein. An und für sich vertritt also das Zeichen i keinen eigenen Laut: es ist aber für uns insofern wichtig, als es zeigt, wie ungefähr ein l̄, r̄ (ir) im XIII. und XIV. Jahrh. ausgesprochen wurde, bis sich später auch hier aus dem Stimmton des r, l das noch heute vorkommende e entwickelte.

Gegen diese Deutung von ir = r̄ könnte vielleicht sprechen das Vorkommen von rz an Stelle von r (wenn auch nur vor k- und p-Lauten), indem man meinen könnte, rz sei nicht ein Vocal, und zweitens der Umstand, dass die Form mit i noch ziemlich spät vorkommt, indem Reste davon sich noch in Marchołt vorfinden (z. B. ćirpienie 20; pirwey 20: pirwego 20: aber bereits auch: miłosierdzia 21; miłosierny 23). Was den ersten

Einwand anbetrifft, so ist nicht zu vergessen, dass rz im Altpoln. rž lautete (vgl. §. 78), dass es also dadurch seine vocalische Natur nicht eingebüsst hatte, so dass z. B. wyrzbach 136, 2 = vrž-bach (= vrž-bach) zu lesen ist, ähnlich wie im Čech. z. B. hřbet.

Der zweite Vorwurf wird durch die Bemerkung beseitigt, dass ir nicht eine Lautform, sondern nur eine Schreibart darstellt, die so lange gebraucht wurde, so lange eben ein r̄ existirte. Dass dies noch in den ersten Drucken vorkommt, wo die Orthographie noch nicht geregelt war, wird jeder, der mit der Entwickelung der poln. Orthographie und den Bestrebungen eines Januszowski, eines Kochanowski, Górnicki u. A. um Regelung derselben bekannt ist, für leicht erklärbar finden, zumal wir ebendaselbst auch andere von früherher geläufige Schreibweisen finden (z. B. weźrzawsshy Marchołt 14; usshy, ibid. 14 neben ussy 14; swine (= świnie) ibid. 19; szczeka (= szczeka) 22; jesscze, ibid. 17 f. Dass aber in milczeć (und ähnlichen, wie: wilk, wilgoć u. s. w) sich ein i an Stelle eines e entwickelt hat, ist dem Einfluss den in diesen Worten auf l immer folgenden Gutturalen g, k und aus ihnen entstandenen Palatalen (ž, č) zuzuschreiben. — Dass der aus dem Stimmton des langen l, r entwickelte Vocal e nach l, r (z. B. krew, vgl. §. 51), dagegen in Worten des §. 52 vor l, r erscheint, ist nach Prof. Miklosich dem Umstande zuzuschreiben, dass im ersten Falle sich slavisches vocalisches l, r aus indoeurop. l mit nachfolgendem, im zweiten Falle mit vorangehendem Vocal entwickelt hat.

§. 56. Die unter 3*a b* angeführten Wörter mit a, o, u bei r, l im Stamme sprechen auch für ein vocalisches l, r im Altpolnischen. Die Vocale a, o, u als Vertreter eines ъ, ь anzusehen, ist nicht statthaft, denn bei der Thatsache, dass ъ, ь, wenigstens im Altpoln., immer durch e vertreten werden, ist es nicht möglich anzunehmen, dass dieselben ъ, ь in der Verbindung mit l, r der Gruppe trъt so vielfachen Umlauts fähig wären. Man sieht bei Berücksichtigung der von Prof. Miklosich und Prof. Joh. Schmidt (Vocalismus II) angeführten Worte dieser Kategorie, dass die Entwickelung des betreffenden Vocals von der physiologischen Eigenthümlichkeit der benachbarten Laute

abhängt, dass vor allem das vocalische Element von l, r der verschiedenen Beeinflussung fähig ist, und dies kann nur der aus dem vocal. l, r entwickelte Stimmton sein. Dies erklärt uns auch, weshalb bei l andere Vocale sich entwickelt haben, als bei r, welches von dem ersteren physiologisch verschieden ist. Dass aber auch diese Worte im Altpoln. ein vocal. l, r, nicht einen vollen Vocal (a, o, u) hatten, zeigen einige Beispiele bei B.C. Wir lesen nämlich p. 14: Dirsek, Dirsko. Dyrscone. welches Prof. Joh. Schmidt (Vocalismus II, 22) mit Recht mit dem poln. dziarski (altsl.: drъzъkъ zusammenstellt: pag. 1 Bircov neben pag. 3 Barkowice: pag. 64 Kirpanta. zu lesen Krp͡anta, neup.: Karpięta: sehr belehrend ist das Beispiel pag. 48: Cirniuus, Cirnouus, zu lesen: Črnowąs. neup.: Czarnowąs (vgl. altsl.: črъnъ). Da in den eben angeführten Wörtern unmöglich ein i-Vocal existirt hat[80], so ist in ihnen vocalisches r anzunehmen. .

Die Lautgruppe altsl. trêt.

§. 57. Wenn man die polnischen Worte der Lautgruppe trêt mit einander vergleicht, so bemerkt man. dass in den (bei Prof. Miklos.) unter *Aa*, *Ab* angeführten einem altsl. ê im Polnischen gleichfalls ein e (ê)[81] entspricht. welches vor »d, t, z, s, r, ł, n« in a übergeht (z. B. altsl.: grêhъ = poln.: grzech: altsl.: blêdъ = poln.: blady. Die Worte von *Ba*, *Bb* aber zeigen im Polnischen ein e, welches vor den genannten Conso-

---

[80] Auch das Neupolnische deutet darauf hin, dass die Vocale a, o, u der Gruppe trъt nicht auf ein ъ, ь, sondern auf das vocal. l, r selbst, resp. dessen Stimmton zurückzuführen sind, bei Vergleichung der Formen; trę (= tr-ę) und tarł (= tr-ł); mrę und marł. mit part. praet. act: rozprostrzaal (für neup. rozpostarł) 105, 26; rospostrzely 118, 126; 139, 6; poszrala (devoravit) Moys. 13; omrzalo, neup. o b]mierzło 105, 38; ferner auch pozrzana (neup. pożarta 106, 27; vom heutigen Standpunkt sind es unorganische Formen; es sind aber Formen, die nach Schwund der vocalischen Natur in »r« analog der Infinitivendung. d. h. nach Classe III gebildet sind, während die oben angeführten nach Classe I (vom Inf. trъti) geformt sind.

[81] Die einzige Ausnahme macht altsl. člênъ = poln. człon, welches regelmässig czlan (vgl. chrzan) heissen müsste.

nanten in o übergeht (z. B. altsl.: brêgъ = poln.: brzeg; altsl.: brêza = poln.: brzoza[82]). Dieser Sachverhalt erscheint auch im Fl. Ps.

Die Lautgruppe altsl. trat.

§. 58. 1. In den bei Miklosich (trat 17 sq.) unter *Aa*, *Ab* angeführten Worten entspricht in dieser Lautgruppe altslovenischem a im Polnischen ebenfalls »a«[82]. Dasselbe finden wir im Fl. Ps. z. B. prawi (bonus) 24, 9[84]; altsl.: pravъ; odplaczǿ (= altsl.: platiti) 40, 11[85]; strasze (= altsl.: strachъ) 2, 11; slawa (= altsl.: slava) 1, 8; crasǿ (= altsl.: krasa) 25, 8; placzǿczy (= altsl.: plakati) 34, 17; chramali (= altsl.: hramati) 17, 49.

2. Dagegen entspricht in den unter *Ba* angeführten Worten dem altsl. »a« immer poln. o[86]; ebenso im Fl. Ps. z. B. wlosy 39, 17; glowi 39, 17; glowǿ 3, 3; droga 1, 7[87]; crol (rex) 2, 6;

---

[82]) Von dieser Regel weichen ab (mit Berücksichtigung von Mikl. Trêt 7): blênъ = poln. bielun, das entlehnt ist; altsl. slêpati, verwandt mit poln. słopiec (vgl. Linde: W grudniu możesz łowić ptaki i insze zwierzyny słopcami albo potrzaski und möglicherweise mit: słopień (für neup. stopień); dieser Stamm ist aber nach Miklosich dunkel; das dem poln. żłob im Altslov. entsprechen sollende »žlêbъ« kommt in eigentlich altslovenischen Quellen nicht vor; nach dem Polnischen erwartet man altsl. žlabъ und želazo = altslov. zelêzo, worin das eingeschobene e auf unregelmässige Bildung deutet; der Ursprung von altsl. rêdъkъ = poln. rzadki ist nicht sicher. Nach Miklosisch (trêt 17) ist es vielleicht richtiger mit lit. erdwas, ardwas, breit, zusammenzustellen.

[83]) Eine Ausnahme macht altsl. kraguj = poln. krogulec, welches Wort aber dunkel und dessen Vocalismus befremdend ist (Miklos. trat. 19) und brzoskiew (= lat. persicum), welches fremden Ursprungs ist.

[84]) vgl. prawda 24, 11; prawdze 24, 5; u. s. w.

[85]) vgl. odplaczaiǿ 37, 21.

[86]) Eine Ausnahme machen die Worte: »karp«, entlehnt aus dem althochd. charpho; »marmor« (altsl. mramorъ), fremden Ursprungs; »świerzb«, mit altsl. svrъbъ zusammenzustellen; hier mag es erlaubt sein zu erwähnen, dass für das neup. Błażej (= lat. Blasius) im Altpoln. auch die Form Błożej vorkommt; vgl. Przyborowski (Vetustissima declinatio) Lib. Terr. Pyzdr. 1425: Bloszeyewa.

[87]) drodze 1, 1; drogǿ 1, 7; drogi 13. 7; 24, 4; 24, 11; drodze 24, 13; drogach 13, 7.

23, 7; 23, 8[88]); glossem 3, 4; wrota 23, 7: 23, 9: slodke 108, 20: ploszczycze (cinifes; der deutsche Text hat dafür das Wort: wancze) 104, 30; vgl. russ.: poloska, kleinruss.: błoščica[89]. Hierher gehört auch das im Altpoln. regelmässig gebildete: włodać, welches auch im Fl. Ps. sich findet: wlodacz bądzesz 2, 9[90]).

3. In *Bl* (trat 34 sq.) entspricht einem altsl. a im Poln. theils a, theils o. Bestimmte Regeln in Betreff des Vorkommens von a und o lassen sich nicht aufstellen. Dies kommt, soweit man aus den wenigen Beispielen schliessen kann, auch schon im Fl. Ps. vor, z. B. lossowe = łosiowie, It. Flor. 79) 103, 12[91]: altsl. losь; lodzye (naves; altsl.: alъdija: ladija 103, 27: ramą (brachium) 97, 2; rozlomenyv (confractio 105, 23; lono cech.: lůno) 34, 16.

F) Den Vocalen gemeinsame Bestimmungen.

§. 59. Die Steigerung und Dehnung wird im Fl. Ps. unter Beobachtung der allgemein geltenden Gesetze vollzogen, und bieten diese lautlichen Erscheinungen zu besonderen Bemerkungen keinen Anlass.

§. 60. Die Assimilation der Vocale unter Einfluss eines weichen vorangehenden Consonanten kommt in nur wenigen Fällen vor. Dieselben sind: crolewe neup.: królewie 137, 5: crolew 149, 8; crolewal 9, 39; 95, 9; 96, 1: Moys. 21 neben crolowal 98, 1); obliczey neup.: obliczaj 103, 34: obliczaye neup.: obliczaja) 103, 30; vielleicht ist es nur ein Schreibfehler: vgl. oblyczaya 104, 4: sercze (für: serca, eig. sierca) 96, 12: ot pokolenye de pokolenye 101, 24: pokalena neup.: pokalana) 105, 37; nepokaleny (immaculati) 118, 1.

§. 61. Contraction. Ausser den im Neupolnischen ge-

[88]) crolowe 2, 2; krolu An. 16.

[89]) Das Wort kommt auch in der Sophienbibel vor pag. 49a 23; 49a 27; vgl. Dr. Emil Ogonowski (Archiv II, 365).

[90]) Vgl. damit neup. »włodarz, włość«; das neup. »władać« ist eine Iterativform zu włodać (vgl. odgradzam und grodzę).

[91]) Vgl. Crescentius: O gospod. 546: Osłow iest dwoy rodzay; iedni dziwocy, które zowią łosi, drudzy swoyscy. It. Flor. 79.

wöhnlichen Fällen der Contraction kommen noch folgende vor: e + e = e: ne (non est) 5, 10; 13, 1; vgl. *nee* 18, 3; 35, 1; y + i = i (y): przymować[92], przydzie[93], wymi[94] (eripe); o + i = o: samodzcze (venite) 45, 8; podzicze (venite) 65, 15; podǿ S. 39; podze Hab. 7; neben poydze 65, 5[95]; ъ + i = i in: nadydze (neup.: nadejdzie) 89, 12; sydze (deficiet) 70, 10; 89, 6: sydzicze (conficiant) 70, 14; e + i = e: przedǿ 103, 27: neben przeydǿ 128, 8. Nicht contrahirt erscheint das Präteritum, z. B.: wolal iesm (neup.: wołałem) 3, 4; starl ies (neup.: starłeś) 3, 7: pwali iesmi (= pwaliśmy = ufaliśmy) 32, 21: chodzyla ieswa (P. P.: chodzilaswa) 1 dual 54, 15[96].

§. 62. Schwund von Vocalen. Hierher gehört vor Allem der Verlust der vocalischen Natur in l, r; ferner gehört hierher der Verlust der Halbvocale sowohl im In- sowie im Auslaute. Zum Ersatz für den Verlust der Halbvocale im Auslaute ist die Neigung (Länge) des inlautenden Vocals im Nominativ sing. eingetreten: vgl. §. 30, 45, 52. Der Halbvocal ь ist im Auslaut im Poln. überall geschwunden, nicht ohne eine Spur seines Daseins in der Erweichung des auslautenden Consonanten zu hinterlassen; auch i ist in Verbalformen verflüchtigt in der 2 sg. der Präs., im Imperativ 2 sg., und im Infinitiv: ebenso in Worten wie albo für alibo (B. C. §§. 32, 76, 79, 88). Der harte Halbvocal ist in sehr alter Zeit, vor Entstehung des Fl. Ps., spurlos dort geschwunden, wo ein Anlass zur Entwickelung eines vollen Vocals nicht vorhanden war.

Ausserdem ist vielleicht bemerkenswerth der Verlust von i

---

[92]) przymowala iesta 39, 15; przyme 47, 3; przymesz 50, 20; przymy 142, 1; 118, 122

[93]) przydze 49, 3; 64, 2; 120, 1; przidzi 101, 1; 79, 3; przydǿ 85, 8.

[94]) wymi (eripe) 70, 5; wymǿ Moys. 10.

[95]) an Contraction ist nicht zu denken bei wiszcze (exitus) 64, 8; welches nach Miklos. (Gram. III², 451) aus »vy + šьd + tije« entstanden ist; ebenso ist zu erklären: poszcza 72, 2; wyszcza 120, 8.

[96]) Daneben kommen aber auch schon, wenn auch selten, contrahirte Formen vor, z. B. milczalesm 38, 3; owam przyszedl (ecce veni) 39, 10; wzclonilismy se 19, 9. Nach Dr. Kalina's Berechnungen (Archiv III, 19) kommt die contrahirte Form in 1 sg. nur 2 mal, in 2 sg. nur 8 Mal, in 1 plur. nur 5 mal und in der 2 plur. nur 1 mal vor.

in mieć (z. B.: magꝺ 113, 13; magyꝺ 113, 14, gegenüber dem sonst im Altpolnischen und in unserem Denkmal oft vorkommenden imieć (vgl. nota 18) und in zostać (z. B. zostal ies 9, 10 etc.) gegenüber dem altsl. izostati.

§. 63. Secundär treten Vocale auf neben den früheren langen Vocalen l, r, welche, wie oben gezeigt, sich aus seinem Stimmton entwickelt haben; vgl. §. 51, 54.

Accent.

§. 64. Ueber den Accent der Sprache unseres Denkmals lässt sich nichts Bestimmtes sagen. Man kann zwar aus dem Umstande, dass man im Fl. Ps. Vocale auch dort noch findet, wo sie im Neupoln. längst verloren gegangen sind z. B. imieć für neup. mieć; prosicie für proście; dass die Wörter voller ausgesprochen wurden als jetzt (wie auch in niemieczьski für neup. niemiecki); dass die Verbalformen des Präteritum uncontrahirt erscheinen (§. 62), und aus anderen Merkmalen, wie aus dem Verlust des Sprachgefühls für Länge und Kürze der Vocale, der Färbung des Gebrauches von mie, cie, sie und mię, cię, się (vielmehr: mia͡n, cia͡n, sia͡n) mit Recht schliessen, dass der Accent in der Zeit des Fl. Ps. nicht immer auf der Pänultima ruhte, aber ihn näher zu bestimmen, ist nicht möglich.

II. Consonanten.

§. 65. Der Consonantenstand des Fl. Ps. bietet in mancher Beziehung ältere Erscheinungen, als das Neupolnische. Als dialektische Eigenthümlichkeit muss vielleicht die häufige Verwechselung der tönenden mit den tonlosen Consonanten, wie dies bei den betreffenden Consonanten gezeigt werden wird, angesehen werden — Bei Behandlung der Consonanten heben wir nur das von der heutigen Sprache Abweichende hervor.

A) Labiales.

§. 66. Der Consonant b erscheint für p in: gluboszcz (insipientia) 68, 7; sbowadacz se bǿdǿ (confitebor) 87, 11; vgl. auch: buclerze (franz.: bouclier, neup.: puclerz) 45, 9.

§. 67. Der Consonant p kommt für b vor in: dǿpecz (abgeleitet von dąb) 22, 5; chrzepcze (altsl.: hrъbьtъ, neup.: grzbiet) 65, 10; opcowacz (gegenüber von obecny) 140, 5.

§. 68. Die Erweichung des Consonanten p in dem Worte kropla geschieht im Neupolnischen vermittelst eines eingeschobenen l. In unserem Sprachdenkmal ist die Erweichung von p auf die gewöhnliche Weise vollzogen worden: cropc 71, 6[97]). Aehnlich wird ein l vermisst in: zglobiwy 188, 115 neben dem gewöhnlichen: zgłobliwy; vgl. Fl. Ps. 5, 5; 5, 7; 9, 23, etc.

§. 69. Ursprüngliches w für heutiges j tritt auf in: sziwǿczich 26, 19; 38, 8: szywǿ Is. II, 10; w für b erscheint in: podowen (für podoben 143, 5) 142, 8; newe (für niebie) 112, 5: zglowa (neben dem häufig vorkommenden »zgłoba«) 108, 13. — Weiches w (ẃ), an Stelle dessen heutzutage ein hartes w gebraucht wird, tritt auf in: wiesielić się; vgl. nota 4.

§. 70. In vielen Fällen wird im Altpolnischen die Lautgruppe chw vertreten durch »f« (z. B. falǿ chwałę K. Ś. v. 16). Auch im Fl. Ps. kommt diese Erscheinung vor: pofala (collandatio) 32, 1: neben: pochwalaly 21, 31: lyfnyk (= lichwnik; neup. lichwiarz = foenerator) 108, 10 neben lichwa 54, 11[98]). Diese Lautgruppe wird auch manchmal durch die Gruppe »pf« vertreten: pfalene (laudatio) 146, 1[99]); sonst kommt für w auch sehr oft »f« vor: z. B.

---

[97]) Dieses Wort kommt auch sonst in den altpoln. Denkmälern als »krǿpa« vor, z. B. kropya Ks. Jad. 91.

[98]) Diese Erscheinung dürfte wohl nur dialektischer Natur sein. Bei dem viel späteren Parkosz (1440) kommt überall für »chw« der Laut »f« vor: ffal = Chwał (nom. prop.; vgl. Boguchwał) 45; faal = chwiáł 46; ffytaa = chwytá 47; fysth = chwist, vgl. Linde. (In dem beigefügten Alphabetum I p. 93 kommt aber auch: »chvalebne« vor).

[99]) Ueberhaupt der Stamm chwali zeigt eine grosse Mannigfaltigkeit, indem er ausser den erwähnten Formen noch als chalić (§. 91) und »chawlić« (§. 98) auftritt.

lichfǿ 14, 6, was besonders in dem Worte »pfać (neup. u-pwać = ufać) der Fall ist: pfal iesm 30, 1; 142, 9; pfa 33, 8; pfacz 111, 7: pfayǿ 146, 12.

B) Gutturales.

§. 71. Ursprüngliches »g« für heutiges aus dem Čechischen oder Kleinrussischen herübergenommenes h treffen wir an in: ganbǿ (= hańba) 34, 30; 39, 21; ganby (vgl. ganić 82. 15. Für k kommt g vor in: czloweg 111, 5; vczanstnyg 118. 63.

§. 72. Ursprüngliches k für heutiges g ist regelrecht gebraucht in: scrszitalo (neup. zgrzytało) 2. 1; skrszitali 34. 19: 36, 12.

Für p erscheint ein k in kleskać für pleskać: cleszczicze (2 plur. Imperat.) 461; vgl. altslov. pleskati, čech. pleskati, russ. pleskatь[100]).

§. 73. Ursprüngliches ch für neup. g erscheint in: chrzebet (altsl. hrъbъtь) 68, 28; chrzepcze 65, 10.

C) Dentales.

§. 74. Ursprüngliches »t« erscheint in: nestatczil (vgl. neup. do-stat-ek) 11, 1, welches im Neupoln. nach eingetretener Dissimilation niestarczyć lautet; postlanu (in strato 62, 7: postlana 131, 3; vgl. neup. ścielę: radostnych von radostь = radość 150. 5: paznoktow (neup. paznokciów) 68, 36. Ausserdem kommt t noch in der Praepos. ot (neup. od), z. B. oteyme 33. 7: oteymuiǿ auferens) 45, 8. Daneben erscheint aber auch ziemlich oft die Schreibung od, z. B odeymesz 103, 30; vgl. B. C. p. 37, nota 5.

§. 75. Im Neupolnischen wurde t vor weichen Vocalen zu ć durch Vermittelung von t', tj. Dieser letzte Laut ist im Fl. Ps. öfter anzutreffen: styeszkam (neup. ścieszkam 118. 105: stvany (neup. ściany) 143, 17; teszny (zu lesen: tjesny: vgl. neup. ciasny) = anxiatus 142, 4; tesnycza (angustia) 118. 143: 118. 28; stiskovać (altsl. sъtiskati)[101]. Auch im Auslaute kommt solches t

[100]) Vgl. auch: Kniaźnin, Krosienka:

na blask wzroku twojego
W ręce z radości *zakleszczę*.

[101]) vgl. stiscuiǿcich 9, 21; stiscowalo 60, 2; das neupolnische »uty-

vor: lyzat (neup. lizać) 71, 9; nesprawedlnost 108, 13; sprawedlnosty 104, 44; zhǿdost 102, 5; mylost 118, 139; karat (neup. karać) 93, 10. Man findet auch umgekehrt ksǿszǿcy (für neup. książęty) An. 12; znamenicze (für znamenite) Is. I, 5. — Ein t an Stelle eines d in Folge von Lautassimilation finden wir in dem Worte: slotky 134, 3.

§. 76. Ein Conson. d, der in Folge von Assimilation im Neupoln. geschwunden ist, erscheint im Fl. Ps. in: gardliczya (turtur; vgl. gardziel) 83, 3; myloserdny (vgl. miłosierdzie) 102, 8.

§. 77. Analog dem tj für ć kommt auch dj für dź, dz vor in: sǿdycz (= sądzić) S. 37; bǿdesz (= neup. będziesz) 36, 10; mosǿdowe (= mosiądzowe) 17, 37; dywi (= dziwy) 104, 5; mlodycz (neup. *młodzic) 118, 9.

D) Palatales.

§. 78. Dass das neupoln. rz (ŕ) im Altpoln. wie rž gelautet hatte, beweist die Schreibweise rsz (= rž) in: otworszycze 117, 19; werszyl gesm 118, 66; morszv 135, 15 u. s. w. Die neup. Sprache geht in der Zusammenziehung der Laute r-ż so weit, dass sie auch dort dieselben zu einem Laute verbindet, wo sie als zwei besondere Laute auftreten, z. B. neup. dzierzyć, altsl. drъžati; der Fl. Ps. hat die richtige Lautform bewahrt: dzerszal Symb. 1; dzerszecz bǿdze 68, 42; odzerszely Moys. 16; odzerszala Moys. 17; ebenso: drszecz (tremere) 103, 33; drszǿczka Moys. 17; vgl. neup. drgać; scrszitalo 2, 1.

§. 79. Auch für die Entstehung von rz aus rj (ŕ) bietet der Fl. Ps. einige Anhaltspunkte; wir lesen z. B. chrǿst (bruchus, neup. chrząszcz) 104, 33; starayǿ siǿ (neup. starzeją się) 101, 27; posrod (neben häufigem posrzod) 73, 5; nenazrene (neben vsrzimi 35, 10) 108, 4; preczywo 119, 6; brwcha (neup. brzucha) 131, 11; w stremech 134, 2. Darauf deutet auch die Verwechselung von rj (rz) und »r« in: rzǿcze (neup. ręce) 21, 18.

§. 80. In der Lautgruppe neup. ś (ź) + re erscheint im Altpoln. źrze (śrze), was auch im Fl. Ps. anzutreffen ist, z. B.

---

skiwać«, so wie das im XVI. Jahrh. gebrauchte »styskować« beruhen auf dem Kleinrussischen.

srzebro (neup. srebro) 11, 7; 65, 9; 67, 33; posrzebrzone 67, 14; zrzenice 16, 9; obezrzenu 16, 17; 17, 14; 40, 13; 49, 4; 78, 11; wesrzod 21, 15; 47, 8; 73, 13; posrzod 22, 4; 73, 12; 103, 13; posrzodkem 103, 11; posrze (devorabit 57, 9; posrzemy 34, 28; vsrzimi 35, 10; obezrzy 42, 1; obezrzecz 49, 5; vsrzi 57, 10; przisrzi (aspice) 83, 9; podesrzani 67, 16[102]. Dass im barzo 6, 3; 6, 10 etc. sowohl »r« als auch »z« für sich auszusprechen sind, zeigt nicht nur das altsl. brъzъ, sondern auch das neupoln. bar-d-zo = bardzo.

§. 81. In dem Fremdwort żaltarz (psalterium) ist ps unter Einfluss von Volksetymologie durch Vermittelung des Wortes żal durch »ż« vertreten: zaltarzu 32, 2; 48, 4.

§. 82. Ursprüngliches s, welches im Neupolnischen nicht mehr auftritt, findet sich in: słza (altsl. slъza : vgl. slzami 6, 6: zlzi 38, 16; 41, 3; 55, 8. Weiches s ś erscheint in sierce und wiesioły, vgl. nota 4.

§. 83. Ursprüngliches z für neup. dz treffen wir an in: zwǿk 41, 5; 64, 7; 76, 16; zwǿcze 150, 3; zwǿkem 9, 7: zwonek: zwonkoch 150, 5. In der Schreibart: mezǿ für neup. miedzę 103, 10 ist ein Schreibfehler anzunehmen.

§. 84. Die Palatalisrung von d in dź sehen wir in iedzinak (neup. jedynak) 24, 17; iedzynaczkǿ 34, 20.

§. 85. Im Infinitiv erscheint im Auslaut oft dz anstatt c: strzedz (= custodire) 11, 8; 38, 1; 58, 10; 118, 44. Dass aber in diesem Falle im Auslaut nicht dz, sondern c gehört wurde, spricht auch die Schreibart: strzedez 118, 34, wodurch der Schreiber sowohl der Aussprache als auch der Etymologie Rechnung tragen wollte.

§. 86. Die palatalen Laute ć, ź, ś, rz (rż) erscheinen im Fl. Ps. noch sehr oft vor Suffixen mit anlautendem ь, wo sie im Neupoln. bereits assimilirt sind dem nachfolgenden Consonanten: vgl. §. 19. Die Aussprache der ć- und c-Laute sowie des Lautes rz (rż), besonders vor e, scheint eine weichere gewesen zu sein

[102] Im Neupoln. ist entweder die Palatalisirung von »rz« verschwunden oder auch Dissimilation eingetreten, also: srebro, dial. pośremy, ujrzy, obejrzy.

als heute, darauf weist ein ihnen nachfolgendes i (y) hin: grzyeszny 103, 36; przyebitkoch 104, 29; boszye 117, 24; czlowyeczye 103, 17; waszyey 104, 11; moczią (neup. mocą) 88, 13: rączyc (neb. rącze 94, 5) 94, 6; skutczyech 103, 32; pamączien (neb. pamączen 87, 5) 86, 3. Ein »ć« für neup. »t« erscheint in der Lautgruppe trze (trzod), altsl. črě, z. B. czrzodą (grex) 77, 57; vgl. altsl. črěda: czrzewech (altsl. črěvo = viscera) 50, 11.

E) Einfluss von Consonanten auf Consonanten.

1. Patalisirung der Consonanten vor Consonanten.

§. 87. Im Neupolnischen lässt sich noch merken, dass der vor einem Gutturalen oder Labialen stehende r-Consonant (früher r-Vocal) in rz übergeht (Miklosich trъt 39). Im Altpolnischen war der Einfluss von Consonanten auf Consonanten noch viel grösser, denn ausser r unterliegen noch andere Consonanten dem palatalisirenden Einfluss eines auf sie folgenden Gutturalen oder Labialen. *a*) Ein palatalisirtes r (rz) erscheint im Fl. Ps. in der Lautgruppe altsl. trъt, z. B. pirzwenąta 77, 56; czyrznw (neup. ciernia) 117, 12; czyrzwonee 105, 8[103]); czirzpecz (sustinere) 58, 7[104]); trzczane 67, 33; zwirzchowal 8, 3; 17, 36[105]). *b*) Ein palatalisirtes t (= ć) findet sich vor in: śćwirdzić[106]), poćwierdzić[107]), śćwierdzenie[108]). Einem anderen Umstande, nämlich dem Einfluss eines ь verdankt t seine Palatalisirung in: sczblo (altsl. stьblo; neup. źdźbło) 82, 12; oczcze (otьče) 44, 18; oczcziszni (patria) 95, 7 u. s. w. Im Neupolnischen ist bei den Palatalen, Dentalen, Liquiden ein Rückfall in die Qualität der harten Consonanten eingetreten, indem dieselben ihre Weichheit verloren haben. Dies merkt man schon

---

[103]) vgl. czyrzwonem 105, 22; 135, 8; neben: czyrwonee 105, 10; czyrwone 135, 13.

[104]) cirzpi 26, 20; 32, 20; cyrzpal 54, 12; cirzpal 24, 5; 24, 22; scyrzpy 147, 6.

[105]) neben: swyrchowany, swirchowany Symb. 30; vgl. noch: wirzcha 18, 7.

[106]) vgl. sczwirdzą 31, 10; sczwirdzi 50, 13; sczwirdzili 63, 4; sczwerdzona 32, 6.

[107]) poczwerdza 36, 18; poczwerdzil ies 73, 14.

[108]) sczwirdzene 17, 1; 72, 4; sczwerdzene 18, 1; 71, 16.

zum Theil im Fl. Ps., wo z. B. einem nom. gospodzin 33. 19 der acc. gospodna 33, 3; 33, 9.

2. Assimilation.

§. 88. Unvollständige Assimilation kommt vor in: iꙗczczi 68, 38 gegenüber von iꙗtcze 67, 7; sczdze altsl. stьzа 77. 55: wszeczki (omnis) 102, 3; 102, 21; wszyczka 102. 22: opcowacz für obcować, vgl. obecny) 140, 5: pczoły (für bczoły; altsl. bъčela 117, 12[109]; krtanie (für neup. grtań; vgl. gardło : kutany fehlerhaft für krtaniv) 136, 7.

§. 89. Vollständige Assimilation ist eingetreten bei: *a* der Praep. »roz« in Verbindung mit einem anderen Worte, welches mit einem Sibilanten anfängt, z. B. roserdzu (= roz + sierdzin 2, 5; 6, 1; 36, 8; 57, 4; roszirzil (= rozszyrzył) 4, 1: roszyrzyla An. 2; roszirzili 34, 24; roszgꙗ = rożżgą 2. 13: roszglo se iest 17, 10; rosipa (roz + sypa, dissipat 32, 10: rosipi dissipa 67, 34: rosꙗdza (roz + sądza) 81, 1; roszuty (roz + suty) 140. 9.

§. 90. *b*) bei der Praep. ob in den meisten Fällen in Zusammensetzung vor Consonanten, z. B. ostꙗpaiꙗcych für. neup. obstępających, vgl. nota 3) 3, 6; 31. 9: osedli (= obsiedli 21. 12: oplwitoscy (für ob + płwitości 29. 7; vgl. obplivicze 30. 30[110]; se omoczyla (obmoczyła) 67, 25: omrzalo (= obmrzało. neup. obmierzło) 105, 38; ogarnꙗ (= obgarnꙗ) 25. 6; ogarnꙗli 21. 12: 21, 17.

§. 91. *c*) in einzelnen Fällen, wo verschiedene Consonanten assimilirt werden, wie: d in sercze (aus sьierdce, altsl. srъdьce) 5, 10; 103, 16; 103, 17; ogarnꙗ (aus gardnꙗ: vgl. garść = gard + tь) 25, 6; ogarnꙗli 21, 12; 21. 17; prosznoscz (aus prożdność) 2, 1; 24, 3; 34, 8; vgl. altsl. prazdьnъ; opꙗdzyl (neup. odpędził) 107, 12. p in: przilnꙗl (aus przilьpnął; altsl. prilьpnąti) 21, 16; przilnꙗla 101, 6; 118, 25. w in: oblaszcze (für obwłaszcze)

[109]) Im Neupoln. wurde in diesem Worte noch ein »sz« eingeschaltet, und dieses Wort lautet jetzt: pszczoła.

[110]) Für das neup. »obfity« kann nach B. C. p. 31, 73 folgender Entwickelungsgang angenommen werden: obplъvit = oplъvit = oplvit = obfit.

32, 15; obloczil (für obwłoczył) 34, 15; obozali (aus obwiązali) 19, 9; vgl. »obora« aus »obwora«; szyznosci (ubertas, aus żywzność; ɣżyw) 35, 9; chalycz (für das gewöhnliche »chwalić«) 117, 19; 118, 175; 137, 2; chalcze 131, 3. b in zgine (aus zgibnie) 1, 7; vgl. altsl. zgybnąti, poln. zgu*b*a. ł in »mówić«: mow*ɸ* 3 pl. 69, 4; mowcze 34, 28; mowicz 51, 3; 77, 2; aus gewöhnlich im Ps. Flor. gebrauchten mołwić (mlъviti). ž in: zaszono (aus zažьžono) 140, 2. t in: zaszczyczene (aus zaszczytcenie; vgl. zaszczitcza 17, 3) 17, 38; czsnoscz, czsnota (virtus) 20, 3, gegenüber czstny (solemnis) 117, 26[111]. s in trzczane (für trześciane, altsl. trъstь) 67, 33. zg in brzeżdżenie ist regelrecht zu żdż geworden (= brzazg + dьnije; vgl. altsl. brêzg = diluculum): na brzeszdzenv 118, 148: im Neupoln. ist aus brzazg brzask geworden. — Bei każdy (kaszdi 11, 2 etc.) gegenüber von kalszdi (Kaz. Gniez.) hat man nicht an Assimilation von l, sondern an eine andere Stammbildung zu denken, indem die erste Form aus kъ + że + dъ zusammengesetzt, die zweite noch durch li vermehrt ist, also Kъ + li + że + dъ.

3. Dissimilation.

§. 92. Es kommen im Fl. Ps. nur wenige Fälle von Dissimilation vor, die nicht auch im Neupoln. vertreten wären. Das auffallendste Beispiel von Dissimilation im Fl. Ps. ist wszczedl iest 17, 10: weszczdla (orta est) 84, 12; 96, 12[112] für wszedł, wszedla, neup. wszeszła, dial. zeszła: ferner in ks*ɸ*szɸta 2, 2; 23, 7 gegenüber altsl. knęzь.

4. Vorsetzung und Einschaltung von Consonanten.

§. 93. Vorgesetzt erscheint der Consonant so wie im Neupoln. z. B. in: wprz (weprz) 79, 14 gegenüber lateinischen aper;

[111] Im Neupoln. ging der Process der Assimilation noch weiter, indem aus czsnota cnota wurde; von derselben Wurzel sind: cny, zacny, zacność etc.

[112] neben vzeszlo 103, 23; zszedl 76, 3. Die dissimilirte Form »wszczedł, weszczdla« kmmt auch sonst im Altpoln. vor, z. B. wefzczla Archiv III, 5. Auch bei Mikołaj Rej vommt die Form »wszczedł« vor.

jutrzne (matutinum) 29, 6 gegenüber altsl. utro; wangle (carbones) 139, 11 gegenüber altsl. aglъ u. s. w.

§. 94. Einschaltungen kommen sehr zahlreich im Fl. Ps. vor, sie sind meistens auch der heutigen Sprache eigen[113]: wir lenken deshalb unsere Aufmerksamkeit auf solche Erscheinungen, die im Neupoln. mehr oder weniger ungewöhnlich sind. Ein Consonant wird eingeschaltet entweder zur Vermeidung des Hiatus oder zur Beseitigung einer unliebsamen Consonantengruppe. *a* Zur Vermeidung des Hiatus erscheint eingeschaltet z. B. der Consonant »w« in: nadzewacz (sperare) 9, 10; postawil 4, 10 gegenüber von sta-ć; »j« in kaiacz se (= ka-j-ać. confiteri: vgl. każń 6. 5: 105, 5; przystaiali (adstiterunt) 2, 2.

§. 95. *b*) Zur Beseitigung einer unliebsamen Lautgruppe ist z. B. eingeschaltet: t in: ostrowow (o-sъ-t-rovъ 96. 1: ostrowowe 71, 10: pastnkǫ canticum) 39, 4: szczǫstne felix 44. 5. g in zgloby (altsl. zъloba: ꙗ zъl 19, 20; zglob 5. 12: zglobliwego 5, 7: B. C. p. 32 nimmt zgłoba als das Ursprüngliche an vgl. Miklosich Gram I², 145; II², 216). z in paznoktow pa-z-noktow 68. 36: kazn (ka + z + n) 2, 6 etc. d in: nozdrze (aus nos-d-rije 113. 14: B. C. p. 38[111]). n in: wnimam aestimatus 87. 4: snadl (neup. zjadł) 77, 69: snedli (comederunt 78. 7: welmnoszstwo magnificentia) 8, 2; vgl. altsl. velьmožije = optimates: Wurzel ist mog. j im Superlativ ist nach A. Małecki (Gram. II. 95) ebenfalls eingeschoben. Das Wort »wszystek« kommt im Fl. Ps. noch als wszytek (*vьsьtъkъ, vor, z. B. wszytek 103, 12: 104, 34: wszytka (acc. plur.) 103, 25: wszytko 104, 34: wszytki 6, 2: auch im nom. plur. kommt die Form wszitcy 6. 8. 21, 29 u. öfter vor: daneben aber findet sich auch schon die Form des nom. plur.: wszistcy 6, 9; 21, 7; wszistczy 13, 4: von nom. plur. aus schlich sich das s auch in andere Casus ein, z. B. wszistko 1, 4.

---

[113]) z. B. wnydǫ (w-n-idǫ) 5, 8; 62, 9; 70, 17; neben wydǫ (w-idę) 131, 3; zdradnosci (z-d-radności 51, 4; zdradzili 36, 15; zdradzoni 36, 33; zdrada 54, 11; 40, 10; snyidzicze (deficiant) 67, 2 neben: sydze (deficiet) 70, 10; mǫdroscz (mą-d-rość) 106, 27; 103, 25; spewaycze (spie-w-ajcie; √pê) 29, 4.

[114]) in zasroszczǫ 24, 20 ist dagegen ein d nicht eingeschaltet, wie im Neupoln.

§. 96. Zuletzt sei noch erwähnt die Einschaltung eines parasitischen »j«. In den slavischen Sprachen stellt sich oft in Wurzeln ein j ein, das in anderen indo-europ. Sprachen nicht vorhanden ist, z. B. lat. suere = altsl. šiti, čech. šiti, poln. szyć. Dieses j ist im Neupoln. oft verschwunden, wo es im Altpoln. noch vorkommt, so z. B. rzuć (neup. ryczeć): rzuyǿcz 103, 22; neben riczǿcy 21, 13 und skrzyć (neup. skryć = occultare): skrzyli sǿ 141, 4. Das Altslovenische zeigt bei dem letzten Worte auch zwei Wurzeln: kri-ti (poln. krzyć) und kry-ti (poln. kryć).

5. Schwund von Consonanten.

§. 97. Dieser ist eingetreten in: czen (umbra) 108, 22; czena 106, 14 aus ścień (altsl. stěnь, čech. stín): zaszczyenyl (= zaścienił) 139, 8; zpomenǿ 136, 7 aus wspomionać; brat aus bratr (altsl. bratrъ): brata 34, 17; aus dąbr (altsl. dąbrъ, poln. dąbrowa) wurde dąb und daraus: dǿpecz 22, 5.

6. Metathesis von Consonanten.

§. 98. Man findet sie in: drzwy (aus dźwrzi, vgl. od-dźwierny) 140, 3; wznieć aus zwnieć (altsl. zvьnêti, poln. zwięk, dźwięk): wznali 45, 3; chawly = chwali 108, 1; pkieł (pkьlъ) für piekł (pьklъ): pkel 9, 17; 30, 21 [115]. Vielleicht ist eine Metathesis anzunehmen in: szla = žalm 146, 1, wenn man es nicht einfach für einen Fehler ansehen will.

7. Consonantenauslaut.

§. 99. Im Neupoln. werden die tönenden Consonanten am Wortende und im Inlaut vor tonlosen Consonanten wie tonlose ausgesprochen. Spuren dieser Erscheinung kommen schon in altpoln. Sprachdenkmälern vor (B. C. § 32). Der Fl. Ps. liefert zur Frage nach der Aussprache der tönenden Consonanten im Auslaute folgendes Material: lut (= lud) 27, 12; got (= gód) 73, 5:

---

[115] Herr Karl Appel (Philologič. Vêstnikъ 1880) nimmt in dem Worte pkieł gegenüber von piekło eine Stammverzweigung (razvêtvlenije) an.

dokɸt (= dokąd) 12, 3; ksɸk (= ksiąg) 68, 33. podluk (= podług 109, 5; miloserez (= miloserdz 85, 4) 85, 14; bɸez (= bądź) 118, 173; czelacz (= czeladź) 21, 30; luczskich 20, 10: luczska. luczske 21, 6 und sogar: nawyk (für nawykł 118, 71: nalez für nalazł 114, 4. Umgekehrt lesen wir aber: czloweg 111, 5 und vczanstnyg (neup. uczęstnik) 118, 63. In einem Falle beobachtete der Fl. Ps. einen genauen Unterschied zwischen dem tonlosen und dem entsprechenden tönenden Consonanten im Auslaut. und zwar in dem Auseinanderhalten der Praep. przez (= sine, praeter) und przes (= per). Die wenigen Verstösse gegen diese allgemeine Regel sind folgende: przes mala 93, 17; przesz nocz (per noctem 104, 38; przez (per) 135, 14; prz wody (sine aqua 142. 6 und wprzespycy für w przespycy 106, 5 (It. Fl.).

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Vita.

In Magno Ducatus Pornaniensis oppido, quod polonice Miejska Górka, germanice Goerchen appellatur, natus sum anno 1854 a. d. XIII. Calendas Apriles parentibus Valentino et matre Catharina. Primis ibidem literis imbutus anno 1867 gymnasium ostroviense adii. His igitur studiis anno 1875 consumatis per unum annum et sex menses munere praeceptoris domestici functus anni 1877 mense Maio civibus hujusce universitatis ascriptus sum. Studiorum meorum spatio duo specimina feliciter conscripsi, quorum alterum dialectologicum, quod Gwara Miejskiéj Górki inscribitur, in annalium Acad. Cracoviensis tomo IX editum est, alterum id ipsum, quod, „Die Sprache des Florianer Psalters“ inscribitur, ab Universitate Vratislaviensi benignissime coronatum est.

Praeceptoribus igitur illustrissimis doctissimisque usus sum: *Rossbach, Hertz, Reifferscheid, Stenzler, Dilthey, Nehring, Weber, Ludwich, Kaibel, Hillebrandt, Freudenthal, Freymond, Kraiński,* quibus omnibus, praecipue tamen viris illustrissimis: *Rossbach, Reifferscheid, Hertz,* quorum auspiciis seminarium philologicum adibam, et viro doctissimo mihique benevolentissimo **Vladislao Nehring,** cujus consilium et opera nunquam mihi deerant, non solum gratias ago maximas, sed gratissimo animo et intimo corde, quid debeam, semper meminero.

Thesen.

1. Die Resultate der poln. Dialectologie müssen mehr wie bis jetzt in der poln. Grammatik verwendet werden.
2. Bei der Frage nach dem Ursprung der Worte von der Form altslov trъt (d. i. trt) muss mit Johannes Schmidt (Vocalismus) als urslavisch: trъt (trьt) resp. tъrt (tьrt) angenommen werden.
3. In scholis ad Platon Phileb. p. 66 D (*τὸ τρίτον τῷ σωτῆρι*) p. 255 ed. Herrmann. leguntur haec: *τὸν δὲ τρίτον* (sc. *κρατῆρα ἔλεγον*) *σωτῆρος, ὡς ἐνταῦθά τε καὶ δή καὶ ἐν πολιτείᾳ.* In his scribendum est: *καὶ ἐν Χαρμίδῃ καὶ ἐν πολιτείᾳ.* Cfr. Platon. Charmid. p. 167 A et schol. ad. h. l. p. 291 ed. Hermann.
4. In Procli comment. in Platon Tim. p. 22 E. F. p. 51 ed. Schneider leguntur haec: *Ὁ Ἑρμοκράτης Συρακούσιός ἐστι στρατηγὸς κατὰ νόμον ζῆν ἐφιέμενος διὸ καὶ πολιτικῆς πως μετεῖχε καὶ φιλοσοφίας ἕνεκεν οὖν καὶ οὗτος κατ' ἀναλογίαν τῇ τρίτῃ δημιουργίᾳ.* In his scribendum est: *μετεῖχε καὶ φιλοσοφίας ἔοικεν οὖν κτλ.* Semicolon transponendum esse docet schol. ad Platon. Tim. p. 20 A. p. 364 ed. Hermann. Thomas Taylorus imperite coni. *ἔνεγκεν.*